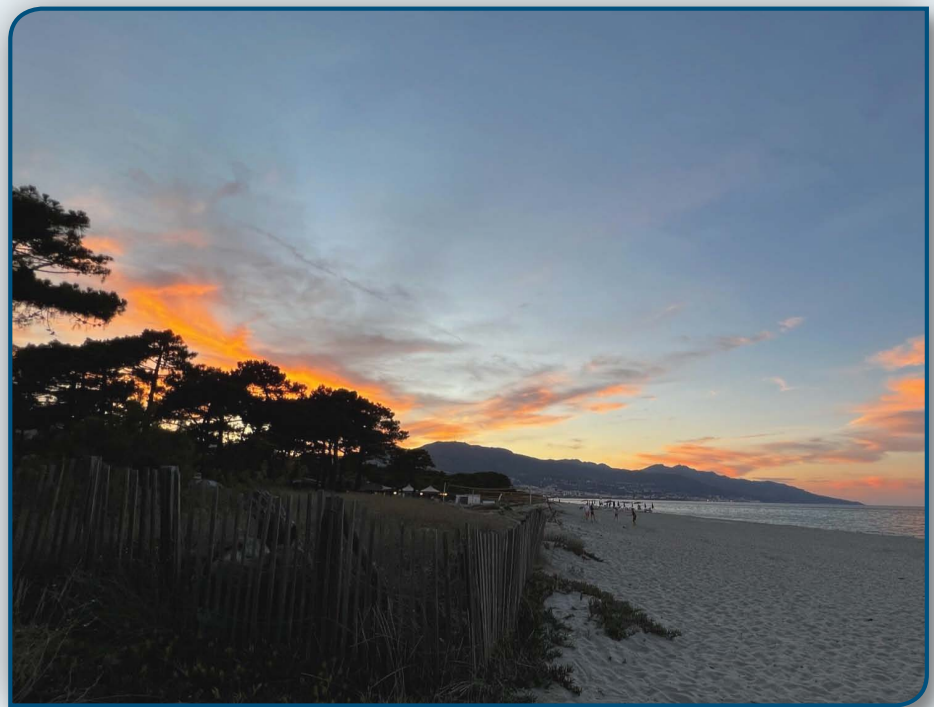


Lasst uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

AUFBLICK

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)

und AUSBLICK



- ▶ Buße – ein himmlisches Geschenk (3)
- ▶ Buße, Sünde, Gnade, Heiligung
- ▶ Ihn Lieben
- ▶ Die neue Gottheit
- ▶ Berichte und Kommentare

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit *Pfarrer Willi Baumgärtner* 3

Buße – ein himmlisches Geschenk (3) *G. Steinberger* . . 4

Abschließend legt der Evangelist und Seelsorger dar, wie die geistgeschenkte Buße uns als Reinigung von uns umgebender Sünde dient und wie sie uns schützt vor den Anklagen des Widersachers Gottes. Bis zum Dahinscheiden sind wir angefochten, aber unter dem Schirm des Höchsten geschützt, wenn wir ihn suchen. Alles was Gottes Wort uns als Sünde zeigt, dürfen wir zum Kreuz Christi bringen. Gereinigt durch Buße, können wir neu belebt werden – wie auch der Gemeinde Jesu dienen.

Buße, Sünde, Gnade, Heiligung, Herr! *Georg Walter* 6

Fünf Begriffe, die sich wie ein roter Faden durch das ganze Wort Gottes ziehen: „Was ist daraus geworden?“ – so die brennende Frage des Autors. Ein Plädoyer, Gottes Wort ernst zu nehmen, so wie es geschrieben steht, sich von Gottes Geist leiten zu lassen, der uns in alle Wahrheit und Erkenntnis leitet. Ein Plädoyer, zeitgeistlich moderne Verkündigungen ins Licht von Gottes Wort zu stellen. Ein Ruf, das den Gläubigen verheißene Heil in kindlich-einfältigem Glauben zu Herzen zu nehmen.

Ihn Lieben *Pfarrer Hans-Otto Graser* 12

Wer Jesus entsprechend dem Wort Gottes wirklich nachfolgen will, in dessen Herz fließt Er, der die ewige Liebe ist und macht uns zu überquellenden Brunnen der Liebe, zu Zeugen, zu lebendigen Steinen im neuen Tempel. Durch Gottes Gnade können wir Überwinder werden, sodass auch Anfechtungen uns zum Besten dienen. Seine Kraft wird in unserer Schwachheit mächtig – sie macht uns nach Jesu Art demütig und sanftmütig, auch durch Leiden, auf Jesu Sieg in unserem Leben hin.

Die neue Gottheit *Dipl.-Ing. Alexander Seibel* 14

Hinweise auf den im AT geschilderten Baalskult können uns ein Stück weit die Augen öffnen über gewisse moderne Kulturgewohnheiten. Unser biblischer Gott ist im Übrigen als Schöpfer des Universums auch Souverän über Klima und Wetter. Jeder entscheide selbst, was von gestern wissenschaftlich dargelegten Weisheiten bzw. politischen Vorgaben zum „menschengemachten“ Klimawandel bleibt. Gleichwohl wollen wir uns der Obrigkeit beugen – und um Gnade und Rechtleitung beten.

Berichte und Kommentare 17

Neue Verteilschriften 19

Glaubenszeugnis 20

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche o.ä. abhängig und wird allein durch die Spenden der Leser finanziert. Alle Ausgaben seit 2006 finden Sie auch im Internet:

<http://L-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.

1. Vorsitzender und Kassenwart: Ortwin Blum
Hauffstraße 4, 75391 Gechingen

2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner
Maulbronner Straße 19, 76646 Bruchsal-Helmsheim

Schriftendienst: Telefon 07251-4405712 oder

E-Mail: WB251256@web.de

Redaktion

Schriftleitung: Ortwin Blum (komm.);

Dr. L. Gassmann

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand · Bestellung

Bestellungen, Adressänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift: **Aufblick und Ausblick**, Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen, Tel. 07056-92090, Fax 03222-4357008

E-Mail: Aufblick.und.Ausblick@t-online.de

Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.

Spendenkonto

Aufblick und Ausblick,

Sparkasse Rastatt-Gernsbach

IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485

BIC: SOLADES1RAS

Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 1. Oktober 2019 als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen werden jeweils zu Beginn eines Jahres verschickt.

Wenn Sie diese nicht benötigen, sind wir für eine Mitteilung dankbar.

Gestaltung · Druck

Layout und Druckdaten: www.rimi-grafik.de

Dürschnabel Druck & Medien, 74677 Elchesheim

Titelbild: Felsentor, Korsika; Niklas Blum

Auflage: 5800

Datenschutz

Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Namen und Kontaktdaten sowie Datenherkunft, Nutzungs- und Bestandsdaten. **Aufblick und Ausblick** verwendet diese Daten ausschließlich für eigene Bestell-, Liefer- und Spendenverwaltung. Sie werden in keiner Weise kommerziell genutzt oder sonst weitergegeben.

Weitergehende persönliche Daten, z. B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen werden grundsätzlich nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden umgehend bzw. turnusmäßig gelöscht, entsprechend den gesetzlichen Vorgaben.

ZUM GELEIT

Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

(Matthäus 3,2)

Der Begriff „Buße“ ist heute auf einmal wieder aktuell. Allerdings in ganz anderem Sinne, wie er eigentlich gemeint ist. Hören wir kirchliche Worte, dann geht es um ein klimakonformes Verhalten, z. B. zu erneuerbaren Energien, um sparsames Heizen im Winter, um unser Dusch- und Waschverhalten. Wir sollen uns bekehren zu 100 km/h auf Autobahnen und 80 km/h auf Landstraßen. Mit anderen Worten: Zu bestimmten Verhaltensweisen, die zeitgeistkonform und politisch korrekt sind. So hat man angesichts der Stellungnahmen und Appelle der Landeskirchen und auch mancher Freikirchen den Eindruck. Hier werden Begriffe wie „Buße“ und „Umkehr“ nur noch für ein innerweltliches und umweltgerechtes Verhalten gebraucht.

Bei der Buße, wie sie Gott möchte, geht es nicht um unsere Bekehrung zu einem bestimmten Verhalten, sondern zu einer Person. Buße ist die Umkehr zu Jesus Christus. „Umkehr“, „Umsinnung“ oder „Sinnesänderung“, was der Begriff „Buße“ aus dem Grundtext übersetzt wörtlich bedeutet, heißt, dass wir die Gnade unseres Herrn Jesus Christus für uns annehmen. Sie reicht für uns alle aus (2 Kor 12,9), weil er mit seinem Blut den Preis für unsere Sünden bezahlt hat. Buße hat nichts damit zu tun, mit einem aufgebesserten Verhalten ein besserer Mensch zu werden.

Wenn ich aus Versehen in einen Zug eingestiegen bin, der in eine falsche Richtung fährt und mir das der Schaffner sagt, dann komme ich nicht in die richtige Richtung, wenn ich den Wagen wechsele oder für die Erste Klasse draufzahle. Da hilft nur aussteigen, umsteigen, den falschen Zug verlassen und in den richtigen einsteigen.

Umkehr zu einem klimagerechten Verhalten ändert unser sündiges Herz und unsere von Jugend an gottlose und böse Art nicht. Es geht niemals darum, dass wir selbst versuchen, aus eigener Kraft bessere Menschen zu werden und die Risse dieser alten und in Sünde gefallenen Welt ein wenig zu flicken. Wir sollen mit Jesus Christus die Ersten einer neuen Welt werden und zu den Wohnungen finden, die Christus uns in der Herrlichkeit bereitet hat. Das geht so wenig, wie im falschen Zug sitzen zu bleiben und dort einen besseren Platz einzunehmen, wenn wir unser Verhalten entsprechend aufpolieren und äußerlich den Ordnungen Gottes anpassen. Buße ist ein geistliches Umsteigen. Nicht nur in den richtigen Zug, sondern auch weg vom falschen. Buße und Umkehr bedeutet, sich wegzuwenden von unserer ichzentrierten Denkweise, die um sich selber kreist, vom religiösen Denken, als könnte ich mich selbst durch Befolgen besserer menschlicher oder göttlicher Regeln retten. Weg von unserer Schuld und Sünde und hin zu Christus Jesus, der dafür bezahlt hat.

Was Buße biblisch bedeutet, erklären uns in der Ausgabe dieser Zeitschrift die Ausführungen der Brüder Georg Steinberger und anderer. Mögen wir durch die Zeugnisse zur Buße und Umkehr angeregt werden, wie sie den von Gott gegebenen Ordnungen entspricht. Dann ist Buße „ein fröhliches Geschäft“, wie Luther sagte und keine tote moralinsaure Pflicht.

Der Apostel Petrus mahnt: **„So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden getilgt werden“** (Apg 3,19).

Ihr Willi Baumgärtner

Buße, ein himmlisches Geschenk (3)

Georg Steinberger (1865–1904)

6. Buße, die Gläubige

tun müssen nach jeder begangenen Sünde, hat mehr eine wiederherstellende Aufgabe. Sie ist nötig, um das gestörte Verhältnis zwischen ihm und seinem Gott wiederherzustellen. Denn jede Sünde bringt eine Störung in unsere Gemeinschaft mit Gott. Und vielleicht rühren die Umdenkungen, in die manche Kinder Gottes immer wieder hineinkommen, vor allem daher, dass sie über die in der letzten Vergangenheit begangenen Sünden nicht Buße getan haben. Die Sünde, die ich begangen habe, muß sofort vor unseren „Fürsprecher“ Jesus Christus gebracht werden – und wenn nötig auch vor Menschen.

Johannes sagt: **„So jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater.“** (1 Joh 2,1). Was muß man bei einem weltlichen Anwalt tun, der unsere Sache vor Gericht vertreten soll? Man muß ihm vor allem den Hergang der Sache haarklein erzählen. Und gerade so müssen wir es machen bei Jesus, unserem Fürsprecher vor Gottes Thron. Das ist der erste Schritt in der Buße, wie man sie tun muß nach jeder begangenen Sünde. Dann kann Er die Sache unserer Seele führen vor Gott. Denn auf jede Sünde hin, die ein Kind Gottes tut, erhebt der Feind

Anklage bei Gott:

Er ist der „Verkläger der Brüder“, der die Brüder Tag und Nacht verklagt vor Gott, lesen wir in Offb 12,10. Dir mag es zu viel sein, wenn du in der Nacht gesündigt hast, aus deinem Bett aufzustehen und Buße zu tun über deine Sünde; aber dem Feind und Widersacher Gottes ist es nicht zu viel, mitten in der Nacht deine Sünde dort zu melden. Wir sollten es deswegen schon genau nehmen mit der Sünde, weil es der Feind so genau nimmt, und wir sollten deswegen immer bereit sein zur Buße, damit nicht der Feind vor uns unsere Sünde meldet dort oben.

Tun wir das nicht, so bleibt die Sache einfach unerledigt, vor allem unerledigt in unserem Gewissen. Und diese unvergebenen Sünden, über die wir im Alltagsleben so kurz hinweggegangen sind, werden allmählich zu einer Scheidewand, über die wir nicht mehr hinüberschauen können zu unserem Gott und die ein Bollwerk wird, hinter dem der Feind eine große Macht ausübt.

Wir tun Buße,

um nicht nur Vergebung, sondern auch Reinigung von dieser Sünde zu suchen. Gewöhnlich ist die Sünde, die uns immer wieder zu Fall bringt, unsere Sünde, das heißt, die Sünde, die uns eigen ist – denn jeder hat so seine Sünde, und das sollte uns antreiben, nicht nur Vergebung für sie zu suchen, sondern

auch Reinigung von ihr, damit wir sie nicht mehr tun. Denn Johannes sagt: **„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns unsere Sünden vergibt und reinigt uns von jeder Ungerechtigkeit.“** (1 Joh 1,9). Der Vergebung der Sünde sollte die Reinigung von der Sünde folgen, sonst müssen wir vielleicht schon die nächste Woche wieder mit derselben Sünde kommen und so Jahr für Jahr. Gerade weil immer dieselben Sünden bei uns zum Vorschein kommen, sollte uns das in tiefere Buße bringen und uns erlösungsverlangender machen.

Der 130. Psalm, der diesen Zustand beschreibt, beginnt mit den Worten: **„Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir!“** Was sind das für Tiefen? Es sind Bußtiefen! O in welche Not kann das eine Seele bringen, wenn dieselbe Sünde immer wiederkehrt! Und wie wir aus dem Zusammenhang und besonders aus den Schlußversen des Psalms merken, brachten den Psalmsänger seine immer wiederkehrenden Sünden in so große Not. Und was sucht er? Nicht nur Vergebung, sondern auch Erlösung. Er sagt in Vers 7: **„Bei dem Herrn ist die Gnade“**, das heißt immer wieder Begnadigung für immer wiederkehrende Sünden, **„und viel Erlösung ist bei Ihm!“** David hat beides gesucht: Vergebung und Erlösung, und er hat beides erfahren, darum ermutigt er zuletzt auch andere und sagt: **„Und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.“** Ja, wo eine Seele es mit ihrer Sünde genau genommen und Buße getan hat, bis sie Erlösung von ihr gefunden hat, da gewinnt sie Mut, zu glauben, dass es eine Erlösung gibt aus allen Sünden.

Schwachheit und Fall

Aber auch umgekehrt: wo bei einer Seele immer wieder dieselbe Sünde wiederkehrt und oft sogar noch mit größerer Macht, da liegt die Gefahr nahe, dass eine solche Seele den Kampf zuletzt ganz aufgibt und gleichgültig wird, ja sogar über die Sünde, über die sie einst die bittersten Tränen geweint hat, ohne viel Schmerzen hinweggeht. Darum sagt David nicht vergeblich, als er von seiner Sünde auf so furchtbare Weise überfallen worden war: **„Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.“** (Ps 51,13) Gerade nach schweren Sündenfällen, denen jahrelange Kämpfe vorausgegangen sind, zeigt es sich oft, dass an die Stelle vorherigen Ernstes sich eine schreckliche Gleichgültigkeit und Empfindungslosigkeit gestellt hat. So ist es zu verstehen, warum Kinder Gottes, die einen tiefen Fall getan haben, so schwer zur Buße zu bringen sind. Sie stehen oft in einem Gefühl, als ob eine zu große Anforderung an sie gestellt worden wäre, als

ob es mit ihrer Naturanlage gar nicht anders möglich gewesen wäre, als zu unterliegen. Freilich hat es bei manchen so den Anschein, und wir müssen vorsichtig sein bei unserm Urteil über solche, die erlegen sind, und selber es genauer nehmen mit jeder Reue zur Sünde, damit nicht auch wir fallen.

7. Der erhöhte Christus

predigt Buße in den Sendschreiben der Offenbarung. Sie gilt den Rückfälligen, den rückfälligen Gemeinden, den rückfälligen Vorstehern, den rückfälligen Gliedern. Christus sagt: **„Denke nun daran, aus welcher Höhe du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke!“** (Offb 2,5a) Das ist Rückfall. Wir fragen gewöhnlich, wenn ein Christ gefallen ist: In was ist er gefallen? Aber Christus geht hier tiefer und sagt: **„Gedenke, wovon du gefallen bist!“** O wenn wir das übertragen auf unsere Gemeinden, wieviel Grund hätten wir da, in den Staub zu sinken und Buße zu tun vor Gott und Menschen! Wir halten Bekehrungsversammlungen für Ungläubige; aber wir sollten erst Umkehrversammlungen halten für die Gläubigen. Wir sind auf dem Punkte angekommen, wo wir das Letzte verzehren, was unsere Väter erarbeitet, erbetet und erlitten haben. Und dann!? Was lassen wir dem kommenden Geschlecht? Einen zertrümmerten Boden! Gewiß, das erste Gebet in unserer Fürbitte sollte sein um eine geistliche Aufweckung und Neubelebung unserer Gemeinden. Morgan, der Nachfolger von Moody (1837-1899), sagte auf einer Predigerkonferenz: *„In der Gemeinde fehlt der brennende Eifer, Seelen zu retten. Man wähnt die Zeit dafür vorbei. Die tiefen geistlichen Regungen sind der Gemeinde abhanden gekommen. Deshalb kann sie nicht mehr singen wie ehemals, deshalb weint sie keine Tränen mehr um verlorene Sünder; deshalb fühlt sie nicht den Schmerz, den brennende Liebe zu einer gefallenen Welt erzeugt; deshalb rauscht der Jubelgesang nicht mehr durchs Lager. Die Gemeinde ist wunderbar organisiert. Schönere Kapellen haben wir nie gehabt. Wir sind fertig, eine mächtige Arbeit zu verrichten; aber dabei bleiben wir stehen.“*

Daneben gibt es aber doch noch viele Seelen in den Gemeinden, die jahrelang sich schon sehnen nach einer Bewegung von oben, die die Armut in ihren Kreisen erkennen und sich tief darunter beugen und warten, bis der Geist der Buße kommen kann über die Gemeinden, anfangend bei den Vorstehern. Denn den Vorstehern wird es in der Regel am schwersten, Buße zu tun. Darum richtet sich der erhöhte Christus auch immer zuerst an sie und sagt: **„So tue nun Buße!“** O wenn einmal die Vorsteher Buße täten, so würde die Welt nicht unberührt bleiben. Und gewiß – niemand hat es so nötig, Buße zu tun, wie wir Vorsteher. Laßt uns nur einmal darüber nachdenken, was unsere Gemeinden sein wollen, sein sollen und – nicht sind! Hier könnten wir eine endlose Bußliste machen; denn der Schaden der Tochter Zion ist groß. Und daran sind vor allem wir Vorsteher schuld. Der Herr macht in den Sendschrei-

ben die Vorsteher verantwortlich für die Schäden in den Gemeinden. Und das tut Er heute noch. Gewiß, viele geben das zu und haben sich schon lange gefragt: Wie kann das anders werden? Unser Herr sagt: **„Tue Buße!“** und: **„Tue die ersten Werke!“**

Buße und Neubelebung

Jede Bewegung und Neubelebung unter Gottes Volk hat angefangen mit Beugung. Es hat jemand gesagt: Die Gemeinde könnte eine Erweckung haben, wenn sie nur an ihre Untreue denken und aufrichtig ihre Sünden bekennen wollte. Aber es ist viel leichter für die Christen, leere Wiederholungen auszusprechen und die Verantwortlichkeit für die Verdammnis der Seelen auf Gott zu werfen, als sich zu demütigen, vor der Welt ihren rückfälligen und machtlosen Stand zu bekennen und die Gelübde zu erfüllen, die sie ihrem Gott gemacht haben. Gott will ein treues Volk haben, das Ihm von ganzem Herzen dient. Und wenn Er es hätte, würden bei manchem „Jericho“, die Mauern fallen.

O möge der Herr Seinem Volke den Geist des Schuldbewußtseins und der Buße senden! Möge Er ihm die Augen öffnen, dass es sehe, wovon es gefallen ist, damit es Buße tue, bis seine Missetat abgewaschen, seine Untreue vergeben und seine Lippen mit dem lebendigen Feuer berührt werden, das vom Altar Gottes genommen wird!

Zuletzt wendet sich der Herr noch an die Glieder der Gemeinden. Auch ihnen gilt der Bußruf: **„Gedenke, wovon du gefallen bist!“** Damit ist nicht der Fall nach außen gemeint in eine bestimmte Sünde, sondern ein Fall im Innern, ein Rückfall im Herzen. Dass die Glut unserer Liebe abgenommen hat, dass unser Gewissen an Zartheit verloren hat, dass wir keine Macht mehr über die Sünde haben, dass unser Eifer für Gott einer kalten Nüchternheit Platz gemacht hat, dass uns der Geist der Freude und der Opferwilligkeit nicht mehr trägt, dass unsere Gemeinschaft mit Gott nicht mehr innig bleibt – ist das nicht ein Rückfall des Herzens, und haben wir nicht Ursache, uns tief zu beugen? Dass wir uns durch diese Diesseitigkeitsgesinnung so sehr der Welt angepaßt haben, dass uns eine gute Laufbahn, eine angesehene Lebensstellung in der Welt wichtiger ist als das Trachten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit – zeigt das nicht, wie weit wir abgekommen sind vom schmalen Weg der Nachfolge Jesu? Dass wir nicht die Kraft haben, gegen den Strom zu schwimmen und außerhalb des Lagers die Schmach Christi zu tragen – ist das nicht ein Zeichen geistlicher Erkrankung und Verarmung? „Gedenke, wovon du gefallen bist!“ Dann ist klar: uns fehlt der Geist der Buße. Wir meinen, wir seien reich und hätten gar satt, und wissen nicht, wie arm und leer wir sind!

Noch ein Wort für Bußfertige

Laß deine Buße gründlich sein; sage nicht wie Saul: „Ich habe gesündigt – aber ...“ (1 Sam 15) Das ist geteilte Buße, wenn man hinter sein Bekenntnis gleich ein „Aber“ setzt. Mach es nicht wie Israel, das zwan-

zig Jahre hinter Jehova her wehklagte und doch nicht seine Götzen aufgab (1 Sam 7). Die Buße ist eine Tat, wie die Sünde eine Tat war. Es heißt nicht: fühlt Buße, sondern tut Buße! Räume nicht neunundneunzig Steine aus dem Wege, während du einen, den größten, liegen läßt. Bekenne zuerst die Sünde, die dir das Bekennen am schwersten macht und die du am unliebsten sagst. Gib nicht das unrechte Gut, das in deiner Hand ist, in die Opferbüchse, das wäre ein räuberisches Brandopfer (Jes 61,8), sondern dem es gehört, mit einem „Fünftel“ mehr zurück, so verlangt es die Schrift (3 Mo 5,21–24). Nur wenn die Betreffenden nicht mehr zu finden sind, ist es erlaubt, dieses in unsere Hand gekommene Gut den Armen zu geben. Daniel sagt zu Nebukadnezar:


„... mache dich los und ledig von deinen Sünden durch Gerechtigkeit und von deiner Missetat durch Wohltat an den Armen, so wird es dir lange wohl-ergehen.“ (Dan 4,24) Sei sehr treu in diesem Stück; denn unrecht Gut an sich zu bringen, nennt die Schrift **„Untreue begehen an Gott“** (3 Mo 5,21) und stehlen nennt sie: **„Sich vergreifen an dem Namen meines Gottes“** (Spr 30,9). Achan vergriff sich an dem Verbannten und brachte sich in den Tod und ganz Israel in den Bann (Jos 7).

Fürchte dich nicht vor einer rückhaltlosen Buße in diesem Stück; denn den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen, und den Demütigen gibt Gott Gnade. Gott waltet in besonderer Gnade über Bekenntnissen. Freilich gibt es auch Fälle, wo es besser ist, wenn ein Bekenntnis unterbleibt. Wenn jemand willig ist, sich zu demütigen, aber sieht, dass er durch sein Bekennen nicht einen Schaden gutmachen, sondern nur noch einen neuen hinzufügen würde, so darf in solchen Fällen das Bekenntnis unterbleiben. Auf

alle Fälle aber muß er diese Sache einer Priesterseele offenbaren, damit es auf diese Weise ans Licht gebracht und gestraft wird.

Denn Heimlichkeit ist die Macht der Sünde. In dem Buch: „Wie waren die ersten Christen?“ lesen wir, dass, wenn jemand sich der Gemeinde anzuschließen wünschte, ein Ältester der Gemeinde den Betreffenden beiseite nahm, mit ihm fastete und betete, bis sein ganzes Leben durchgebetet und ins göttliche Licht gestellt war. So wurde der Erweckte ganz von selbst dazu angetrieben, sich von seinen bisherigen Sündenbanden zu lösen durch Bekenntnis seiner Sünden und durch Gutmachen des begangenen Unrechts.

Und auch wir müssen einmal so zuwege gehen und unser Leben durchbeten Jahr für Jahr, soweit der Geist mit uns zurückgeht, und müssen alles geradelegen, worauf Er Seinen Finger legt. Dann können wir, wie in Hiob 11,13–15 gesagt ist: **„Wenn aber du dein Herz auf ihn richtest und deine Hände zu ihm ausbreitest – wenn Frevel in deiner Hand ist, entferne ihn, und lass in deinen Zelten kein Unrecht wohnen –, so könntest du dein Antlitz aufheben ohne Tadel und würdest fest sein und dich nicht fürchten.“**

Kannst du Umschau halten unter den Menschen, den Häusern, den Werkstätten usw., wo du hindurchgegangen bist, und schreckt dich nichts mehr? Kann im Blick auf deine Vergangenheit von dir gesagt werden wie von Noah: **„Und der HERR schloß hinter ihm zu?“** (1 Mo 7,16) O wohl dir, wenn du den Segen eines gereinigten Gewissens genießen darfst. Du gehörst zu den Glücklichen der Erde. Und du wirst es bezeugen, dass Buße ein himmlisches Geschenk ist. 

Buße, Sünde, Gnade, Heiligung, Herr! – was ist daraus geworden?

Georg Walter

Und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung wegnimmt, so wird Gott sein Teil wegnehmen von dem Baum des Lebens und aus der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben ist. (Offb 22,19)

Was heißt Buße?

In vielen Kirchen und Gemeinden wird das Evangelium durch das Hinzutun heidnischer Traditionen wie auch menschlicher bzw. biblisch-ungeistlicher, (z. B. psychologisch orientierter) Lehren verändert. Aber nicht nur das Hinzutun, auch das Wegnehmen biblischer Wahrheiten, Gebote, Glaubensinhalte führt uns auf Abwege vom biblischen Glauben, den uns Gott schenken will. Wo etwa ist heute noch die Lehre der *Buße als persönliche Hinkehr zu Gott* glaubensgrundlegend? Durch Gottes Wort und Geist

dürfen wir zur Buße und Abkehr von allem gottlosen Denken und Tun kommen.

Viele Prediger jedoch verkündigen solch gnadenreiche Buße nicht mehr, weil ihre Zuhörer kein „womöglich negativ gefühltes Evangelium“ hören wollen. Wieder andere glauben, dass Buße nur zum alttestamentlichen Zeitalter des Gesetzes gehöre. Die Vertreter der sog. „Wort-des-Glaubens-Bewegung“ behaupten, die Predigt der Buße würde unrechtes Sündenbewusstsein in ihren Zuhörern wecken. Damit wird eine grundlegende Wahrheit des Evangeliums verdrängt bzw. verneint. Denn die Lehre der biblischen Buße zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Schrift. 56-mal erscheinen die Worte Buße und Buße tun allein im Neuen Testament. Das griechische Wort für Buße ist *metanoia* und bedeutet Umsinnen oder Umdenken.

Nun waren aber die griechisch schreibenden Verfasser des Neuen Testaments Semiten. Und nach hebräischem Verstehen schließt Buße das Wollen und Fühlen des Herzens (unseres geistlichen Zentrums) mit ein. Buße will also den ganzen Menschen erfassen. Nur wer sich durch gottgeschenkte Bußgnade von seinem alten Leben abwenden durfte, sich Gott von Herzen, mit ganzer Hingabe seines Denkens, Wollens und Fühlens zuwendete, konnte wahre Buße vollziehen. Echte Buße bleibt nicht bei einer nur gedanklichen Zustimmung stehen. Sie zeigt sich in den Früchten eines neuen, geistlich schriftgemäßen Lebenswandels.

Frucht der Buße

Vor dem öffentlichen Wirken Jesu erreichte Johannes der Täufer viele Israeliten mit seinem Bußruf: **Bringt nun der Buße würdige Frucht** (Mt 3,8). Johannes forderte Buße und deren Frucht. Zöllner sollten keine überhöhten Zölle mehr verlangen, Soldaten von Gewalt absehen, niemanden erpressen und mit ihrem Sold zufrieden sein (Lk 3,13–14). Buße musste im Handeln des Einzelnen sichtbar werden, sonst war sie ohne Wert. Nahtlos übernahm Jesus den Stab des Bußrufes vom Täufer, als er seinen öffentlichen Dienst begann. **„Von da an begann Jesus zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen“** (Mt 4,17). Der Ruf zur Buße prägte von nun an sein öffentliches Wirken. Immer wieder warnte er das Volk vor schwerwiegenden Konsequenzen, sofern sie nicht Buße tun würden. **„Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen“** (Lk 13,3). Als Jesus in den Himmel aufgefahren war, übergab er den Staffelstab der Buße an seine Jünger. Die riefen erst zur Buße, dann ins Reich Gottes, nicht etwa umgekehrt. In der ersten Predigt des Petrus zu Pfingsten rief er: **„Tut Buße ...“** (Apg 2,38) Der Heidenapostel Paulus forderte von den Nationen, dass sie **Buße tun und sich zu Gott bekehren, indem sie der Buße würdige Werke vollbrächten** (Apg 26,20).

Auch bei einem geistlichen Staffellauf gelten Regeln. Wer den Wechselraum ohne Staffelstab überschreitet oder seine Bahn verlässt, wird disqualifiziert. Müssen nicht viele heutige Prediger und Evangelisten in den Augen Gottes als disqualifiziert gelten, wenn sie den Staffelstab der Buße nicht mehr tragen bzw. die Bahnen von Gottes Wort verlassen?

Der biblische Bußruf gilt sowohl den Ungläubigen als auch den Gläubigen, wie das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, unterstreicht. In den Sendschreiben ruft Jesus fünf der sieben Gemeinden (Offb 2,5.16.22; 3,3.19), Buße zu tun wegen mangelnder Liebe, Unzucht und Götzendienst, dem Gewährenlassen von Irrlehrern und geistlicher Lauheit. Den Korinthern schrieb Paulus: **„Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dinges; jene also, dass sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche“** (1 Kor 9,25). Und er schreibt weiter, nachdem sie Fehlverhalten korrigiert hatten:

„Jetzt freue ich mich, nicht dass ihr betrübt worden, sondern dass ihr zur Buße betrübt worden seid; denn ihr seid nach Gottes Sinn betrübt worden.“ (2 Kor 7,9)

Fehlt manch modernen Gläubigen diese tiefe Erfahrung, diese Gnade der Buße – die Betrübnis nach dem Sinne Gottes? A. W. Tozer bemängelte unter den Gläubigen seiner Zeit: *„Wir haben eine so sanfte, fast verweltlichte Art, Menschen in das Reich Gottes hinein zu überreden, dass wir kaum noch Menschen finden, die bereit sind, Gott in tiefer Weise zu begegnen und sich von ihm überführen zu lassen. ... Sie haben keine Vorstellung, was es bedeutet, Gott zu lieben und anzubeten, denn durch ihre Art und Weise, wie sie sich bekehrt haben, fehlt ihnen diese persönliche Begegnung, das Überführt-Werden, die Notwendigkeit der Buße – sie kennen nur einen Bibelvers mit einer Verheißung der Vergebung.“*¹

Drohbotschaft?!

Heute hört man oft, dass das Evangelium doch eine Frohbotschaft und keine Drohbotschaft sei; deswegen solle man weniger Buße, sondern mehr die positiven Seiten des Evangeliums ansprechen. Hinter dieser vordergründigen Wortspielerei verbirgt sich die hintergründige Unkenntnis über das wahre Evangelium. Die Frohe Botschaft der Erlösung und des Heils des Menschen kann uns erst geschenkt (und dann verstanden) werden, wenn der Mensch in seiner ganzen, adamitischen Tragweite überführt wird von der angeborenen, sündhaften Verderbtheit und Gottlosigkeit, die an sich das Gericht und den Zorn Gottes verdienen. Kurzum: Das Evangelium wird erst auf dem Hintergrund der ernstesten Drohbotschaft des unausweichlichen Gottesgerichtes zur Frohbotschaft der Erlösung.

Ein gründliches Wort- und Themenstudium des Neuen Testaments kann sich uns als hilfreich erweisen, zu einer biblischen Sicht des Evangeliums zurückzukehren. Bloße gedankliche oder gefühlte Zustimmung zur Botschaft des Evangeliums ohne sichtbare Konsequenzen im Verhalten nennt die Bibel Ungehorsam. Der Verkündiger des Evangeliums ist ein Diener (griech. *diakonos*) des Neuen Bundes (2 Kor 3,6) und steht demgemäß nicht über, sondern unter Gottes Wort. Er ist beauftragt, den ganzen Ratschluss Gottes zu predigen (Apg 20,27). Er darf die Botschaft der Buße nicht eigenmächtig aus seinem Predigt- und Lehrdienst verbannen. Als treuer Diener des Wortes der Wahrheit kann er die Botschaft der Buße freudig verkünden und darauf vertrauen, dass das wahre Evangelium durch Betrübnis nach Gottes Sinn „eine nie zu bereuende Buße zum Heil“ (2 Kor 7,10) bewirkt.

Was heißt Sünde?

Der Begriff Sünde kann auf den deutschen Wortstamm **Sund** (= trennender Meeresarm) zurückgeführt werden. Im Neuen Testament wird Sünde am umfassendsten durch das griechische Wort *hamartia* zum Ausdruck gebracht. Die Wortgruppe kommt

267-mal für Sünder, Sünde, sündigen vor. Zu dieser Begriffsgruppe zählen weitere Ausdrücke wie Gesetzlosigkeit (griech. *anomia*), Gottlosigkeit (griech. *asebeia*), Ungehorsam (griech. *parakoe*), Unrecht (griech. *adikia*), Übertretung (griech. *parabasis*) und Fehltritt (griech. *paraptoma*), welche ca. 140-mal vorkommen. Diese gesamte Wortgruppe bringt den aktiven Charakter der Sünde zum Ausdruck, also das sündige Handeln des Menschen. Die Bibel kennt darüber hinaus auch den passiven Begriff der Schuld. Das Neue Testament setzt sich erschöpfend mit dem Problem der Sünde und der Schuld des Menschen auseinander. Eine Studie fasst heutige Auffassungen des amerikanischen Protestantismus über Sünde zusammen: „Starke Überzeugungen über Sünde sind nicht nur mit der Vorstellung eines fordernden Gottes verbunden, sondern auch mit dem Gedanken an einen mächtigen und verführerischen Satan. Die Umfragen hingegen zeigen regelmäßig, dass die Amerikaner sich nicht sicher sind, ob es eine Hölle gibt, obgleich sie im Allgemeinen an einen Himmel glauben.“²

Gemeindewachstum?!

Insbesondere wenn dort die oberste Priorität Gemeindewachstum ist, belegt die Studie ein Abgehen von der biblischen Sichtweise der Sünde. Denn da wird menschliches Fehlverhalten eher als Schaden für die individuelle Person dargestellt, statt als „Verstoß gegen einen heiligen Gott“³. Ein umjubelter Rick Warren, der neben Bill Hybels' Willow Creek die bekannte Saddleback Church in den USA leitet, zieht es nicht einmal in Erwägung, das Wort „Hölle“ zu gebrauchen. Er hat das Wort „Sünde“ nahezu aus seinem Wortschatz verbannt bzw. es durch das Wort Versuchung ersetzt.⁴ Die Studie beschreibt, wie die Psychologie im Protestantismus den Menschen von seiner Sünde entschuldete hat. In der christlichen Verkündigung beobachtet sie den Trend, einen wertebeurteilenden Wortschatz zu vermeiden und durch psychologische Auffassungen zu ersetzen. Er kommt zu dem Schluss: „Wenn die Psychologie herrscht, gibt es keine Sünde mehr.“⁵ Wie hat sich das in deutschen Gemeinden verbreitet! Seelsorger mancher evangelistischer Veranstaltungen gebrauchen, die Worte Sünde oder Sünder nicht, um „moderne Bekehrte“ durch solch eine „altmodische“ Wortwahl nicht zu verschrecken. Viele charismatischen Glaubenslehrer vermeiden das Thema Sünde. Ihrer Meinung nach sollte das Wort Sünde nicht erwähnt, oder gar darüber gepredigt werden, weil so das Sündenbewusstsein im Gläubigen gefördert würde.

Den Aposteln Paulus und Johannes wären solche Lehren befremdlich vorgekommen. Paulus verwendet das Wort 91-mal, Johannes 27-mal in seinen Johannesbriefen, und der Hebräerbrief 29-mal. Und alle Autoren der neutestamentlichen Briefe schrieben unter Federführung des Heiligen Geistes! So wichtig war es dem Heiligen Geist, die Gläubigen über das Wesen und die Folgen der Sünde zu unter-

weisen. Denn das Verderben durch Sünde ist eine unleugbare Realität des menschlichen Daseins. 1669 schrieb der englische Theologe Ralph Venning: „Kein Übel missfällt Gott mehr und ist dem Menschen schädlicher als das Übel der Sünde. Sünde ist schlimmer als Kummer, Tod, Teufel und Hölle. Kummer ist nie so kummervoll, Tod ist nie so tödlich, der Teufel ist nie so teuflisch und die Hölle ist nie so höllisch, wie die Sünde es sein kann. ... Diese vier Übel, die ich gerade genannt habe, sind wirklich schrecklich, und von jedem einzelnen Übel würde jeder sofort sagen: Herr befreie mich davon! Aber keine von diesen, noch alle zusammengenommen, sind so übel wie die Sünde.“⁶

Die Lehre unserer natürlichen Verderbtheit aus der Verkündigung verbannen oder den Menschen vom Makel der Schuldhaftigkeit befreien zu wollen, wie die »christliche Psychologie« es vermeint, ist der Wahrheit der Bibel unangemessen. 1741 zog Jonathan Edwards' berühmte Predigt „Sünder in der Hand eines zornigen Gottes“, in Enfield, Connecticut, tiefe Buße und Erweckung nach sich. Menschen schrien auf, brachen in Tränen aus und brachen unter der Last ihrer Sünden zusammen. Tiefe Sündenerkenntnis markierte für die meisten Bekehrten in dieser und anderen großen Erweckungen den Beginn ihres geistlichen Lebens.

Geistliche Erkenntnis

Für Charles Spurgeon war die geistliche Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit von großem Wert, da sie heilend auf das ganze Glaubensleben eines Christen wirkt: »Unsere vielen Evangelisationen machen es den Menschen leicht, Frieden und Freude zu erlangen – ob hier der Grund für die oberflächliche Frömmigkeit liegt, die wir heute fast überall beobachten? Damit wollen wir über die modernen Bekehrten nicht urteilen; aber wir ziehen jene Form geistlicher Erfahrung vor, die die Seele den Kreuzesweg des Weinens führt und ihr zuerst die eigene Schwärze zeigt, bevor sie ihr versichert, in jeder Hinsicht rein zu sein.

Allzu viele Gläubige denken oberflächlich über Sünden und genauso auch über ihren Erlöser. „Wer vor Gott gestanden hat – überführt und verdammt, mit dem Strick um den Hals-, der wird auch vor Freude weinen, wenn er Vergebung erhält. Er wird das Böse hassen, das ihm vergeben wurde, und er wird zur Ehre des Erlösers leben, durch dessen Blut er gereinigt wurde.“⁷ Viele große Gottesmänner, allen voran der Apostel Paulus, empfanden ihre Schwachheit und Unzulänglichkeit vor Gott, der sie gerade deswegen gebrauchen konnte. Im Dunkel der selbst-eigenen Unfähigkeit und Sünde kann Gottes Gnade umso heller erstrahlen, denn Gottes Kraft wirkt in den Schwachen mächtig. Georg Müller sagte am Ende seines Lebens, 91 Jahre alt: „Ich bin nur ein armer sündiger Mensch“, und er fährt fort: „Aber Gott hat dennoch meine Gebete erhört. Er brauchte mich Zehntausende Male, um vielen anderen in der Welt

den Weg des Glaubens zu zeigen.“⁸ Dieses Vorbild biblischen Glaubens wusste um die sündhafte Natur jedes Menschen, aber auch um die sündentilgende und sündenüberwindende Macht unseres Erlösers.

Was heißt Gnade?

Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) prägte 1937 in seinem Buch „Nachfolge“ den Begriff der sog. billigen Gnade. *„Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware, verschleuderte Vergebung, verschleuderter Trost, verschleudertes Sakrament; Gnade als unerschöpfliche Vorratskammer der Kirche, aus der mit leichtfertigen Händen bedenkenlos und grenzenlos ausgeschüttet wird; Gnade ohne Preis, ohne Kosten.“*⁹

Das Problem der billigen Gnade ist so alt wie die Gemeinde selbst. Paulus beschäftigt sich im Römerbrief mit der Frage: **„Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade überströme?“** (Röm 6,1) Seine Antwort ist mehr als deutlich: **„Das sei ferne!“** (Röm 6,2) Wer bewusst in Sünde verharrt, weil er glaubt, Gottes Gnade decke alles zu, macht die Gnade Gottes billig. Wer so denkt und handelt, verhöhnt (bewusst oder unbewusst) das Wesen und das Werk der Gnade des heiligen Gottes. Die Gnade wurde nicht gegeben, um in Sünde zu verharren und bedenkenlos Gottes Gnade einzufordern! Gnade wurde gegeben, um ein Leben in Gemeinschaft mit Gott, im Sieg über die Sünde zu führen. Das Gnadenwerk Gottes befreit doch den Gläubigen von der Macht der Sünde.

Der Apostel Paulus schrieb an Titus (und uns): **„Denn die Gnade Gottes ist erschienen heilbringend allen Menschen und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen“** (Tit 2,11–12). Gottes Gnade setzt den Kontrapunkt zu dieser vergehenden Welt mit ihren Lüsten und Verlockungen.

Verkehrte Gnade?!

Aber heute wird Gnade zu oft verkehrt, um als Rechtfertigung für ein verweltlichtes Leben zu dienen. A. W. Tozer schrieb: *„Die Gnade ist nicht mehr frei, sondern billig. Wir tun alles, um der Welt zu beweisen, dass man die Wohltaten des Evangeliums haben kann, ohne dass man die Unbequemlichkeiten eines geistlichen Lebensstils auf sich nehmen muss. Es geht nach dem Motto: Du kannst alles haben und den Himmel dazu.“*¹⁰ Wer billige Gnade verkündigt, wird billig, oberflächliche Christen hervorbringen. Und Verkündiger ernten die Früchte ihrer eigenen Verkündigung. Da wird der gewissenhafte Verkündiger als Lehrer des unverkürzten Evangeliums keine geistliche Frucht in einem Nachfolger Jesu sehen, der für sich die Gnade Gottes zur Schleuderware macht. Beide, Verkündiger wie Zuhörer, sind gerufen, Gottes Gnade in rechter Weise zu verwalten, in Gewissheit, dass der Allmächtige ihnen mit dem Glauben die fruchtbringenden Werke schenkt (Jak 2,17–18) und dass sie vor ihrem Schöpfer Rechenschaft ablegen müssen – als Haushalter der ihnen anvertrauten Gnade Gottes.

Was heißt Heiligung?

Viele Prediger sprechen ungern über Heiligung und betrachten es als ein überholtes Thema der Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts. Oder sie vermeiden die Lehre der Heiligung, da sie in die Gesetzmäßigkeit führe. Heiligung nach der Bibel bedeutet indes Leben in Gott, abgesondert für Gott, mitten in der Welt. Gott ist es, der uns heiligen will. Wir selbst können es nicht. Mancher Prediger verkündigt Glaube ohne biblischen Gehorsam, Jüngerschaft ohne Jesu Nachfolge. Kurz gesagt: Er verkündigt ein Christenleben ohne Heiligung. Christen, die nicht in der Heiligung leben wollen, mögen zwar errettet werden **„wie durchs Feuer hindurch“** (1 Kor 3,15), aber sie werden nur schwache Zeugen Christi sein und um ihren Lohn in der Ewigkeit gebracht. Sollte Jesus den Vater umsonst angerufen haben: **„Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“** Folgerichtig ruft uns die Schrift zu: **„Jagt nach dem Frieden mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird!“** (Hebr 12,14) Weiter warnt sie inständig: **„Und achtet darauf, dass nicht jemand die Gnade Gottes versäumt, dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwächst und Unheil anrichtet und viele durch diese befleckt werden ...“** (Hebr 12,15)

Ausschlaggebend für ein gesundes Heiligungsleben ist das biblisch-klare Verständnis von Heiligung. Das Neue Testament legt bezüglich der Heiligung wenig Wert auf äußere religiöse Formen und rituelle Vorschriften. Die Grundlage für die Heiligung liegt nicht im Christen selbst, sondern in der von Gott geschenkten Gnade. Heiligung geschieht nie durch eigene Verdienste oder menschliche Leistung. Gleichwohl soll der gläubige Mensch nach Heiligung streben und sich als lebendiger Stein im neuen Tempel zubereiten lassen.

Reformatoren verwarfen die katholische Lehre der Sakramente als das wichtigste Mittel der Heiligung. Gottes Wort ist die bedeutsamste Quelle, um Heiligung zu erlangen (1 Petr 1,22). Um dieses Wort lebendig zu machen, bedarf es des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist ist demnach ein heiligender Geist, und das geisterfüllte Wort wirkt als reinigendes Wasserbad. Der Geist Gottes bewirkt mitten in der Welt Trennung von der Welt und Hingabe an den Schöpfer. Führung und direkte Korrektur vonseiten Gottes dient der Heiligung des Gläubigen (Hebr 12,10).

Das Neue Testament nennt alle (schriftgemäß) Gläubigen Heilige, was ausnahmslos der geistliche Stand aller Glieder am Leib Christi ist. Doch entgegen der fälschlichen Lehre moderner Glaubensbewegung, die darauf beharrt, der Gläubige müsse sich einfach seines Standes bewusst werden, kennt das Neue Testament die Heiligung auch als einschneidenden Prozess. Johannes spricht davon, dass der Christ, der Sündlosigkeit für sich beansprucht, nicht in der Wahrheit ist (1 Joh 1,8). Der Apostel Paulus berichtet noch am Ende seines Lebens, dass er Vollkommen-

heit noch nicht erreicht hat (Phil 3,10–14). Aufrufe der Schrift, unsere Sünden (am besten täglich) zu bekennen und Vergebung immer wieder neu zu erfahren (Mt 6,12–13; 1 Joh 1,9), entkräften diese Art unbiblischer Lehre. Dennoch kam und kommt es in der Kirchengeschichte zu menschengemachten Heiligungslehren, welche z. B. beinhalten, dass vollkommene Sündlosigkeit schon in diesem irdischen Leben erreichbar sei.

Heiligung oder Verweltlichung

Der weltliche Christ macht nicht länger Jesus Christus, das lebendige Wort Gottes, zum Zentrum seines Lebens, sondern sich selbst, sein Herz, seinen Bauch, seinen Willen und irdische Ziele. Wie kann er sich noch durch Gottes Wort führen und verändern lassen? Dass der weltliche Zeitgeist das Leben eines solchen Christen prägen wird, ist unausweichliche Folge. Der Heilige Geist in uns muss sich dann betrübt zurückziehen, und unser Leben wird sich kaum erkennbar vom Leben eines Nichtchristen unterscheiden. Was in unserem Leben an Christlichem zurückbleibt, ist nicht mehr durch den Heiligen Geist inspiriert, sondern trägt das Wesen der verderblichen Welt in sich. Für solche Christen gilt: **„Trefflich hat Jesaja gesagt: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir“** (Mt 15,8).

A. W. Tozer bemängelte, dass das Christentum aufgehört habe, geistliches Wachstum und Heiligung hervorzubringen. Er sieht die Ursachen für diesen Zustand in armseliger Verkündigung, einem moralischen Verfall und unbiblisches Lehren. Seiner Meinung nach zeigt sowohl die Kirchengeschichte als auch das Beispiel der Korinther, dass dieses Phänomen schon immer die Gemeinde Christi begleitete. Über das moderne Christentum schreibt er: *„Im heutigen Christentum haben wir uns so lange mit uns selbst verglichen, bis der Antrieb, höhere Ebenen in geistlichen Dingen zu erreichen, ganz und gar verschwunden ist! Tatsache ist, dass wir keine Heiligen mehr hervorbringen. Wir bekehren Menschen zu einer kraftlosen Form des Christentums, das mit dem des Neuen Testaments wenig zu tun hat ... Wir müssen bei unseren Bekehrten auf neutestamentlicher Heiligung bestehen, auf nichts weniger; und wir müssen sie in einen Zustand der Herzensreinheit, feuriger Liebe, der Trennung von der Welt und völliger Hingabe an die Person Christi bringen. Nur auf diesem Wege kann der niedrige geistliche Zustand wieder bis auf das Niveau angehoben werden, das er im Lichte der Schrift und der ewigen Werte erreichen sollte!“*¹¹ Tozer erkannte, dass nur feurige Liebe aus Christus mit völliger Hingabe an die Person Christi biblische Heiligung herstellen kann.

Heiligung hat viel mit der persönlichen Gottesbeziehung des Einzelnen zu tun. Schon das Alte Testament vergleicht die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk Israel mit der ehelichen Liebesbeziehung zwischen Mann und Frau. Bis heute nennt die jüdische Tradition die Hochzeit Kidduschin – das

hebräische Wort für Heiligung –, um zum Ausdruck zu bringen, dass Ehemann und Ehefrau sich einander heiligen, indem sich jeder ausschließlich und uneingeschränkt seinem Partner mit ganzer Liebe hingibt, um sich an ihm zu erfreuen. Biblische Heiligung ist eine tiefgründige Liebesbeziehung, in welcher der Gläubige sich von ganzem Herzen seinem Gott hingibt. Als Rebe am Weinstock Christi wird uns Heiligung zur Freude und nicht zu einer schier erdrückenden Pflicht.

Was heißt Herr?

Das Wort Herr, das griechische *kyrios*, kommt im Neuen Testament über 700-mal in Verbindung mit Jesus vor. Jesus Christus ist *kyrios*, ist Herr. Dieses griechische Wort war in neutestamentlicher Zeit aber ebenso der Ausdruck für die antiken Herrscher. Die Cäsaren Roms ließen sich *kyrios* nennen und verlangten absoluten Gehorsam und Unterordnung unter ihre Autorität. Manche ließen sich zu Göttern erklären und von ihren Untertanen wie Götter kniefällig anbeten. Den ersten Christen war dieser Begriff also durch und durch geläufig. Sie wussten, was es bedeutete, Jesus Christus als Herrn, als *kyrios*, anzunehmen. Viele Christen starben den Märtyrertod, weil sie sich nach ihrer Bekehrung weigerten, die römischen Machthaber als *kyrios* anzuerkennen. In modernen Gemeinden wäre der reiche Jüngling (Mt 19,16–23) – ein junger Mann, wahrscheinlich aus angesehener Familie, gebildet und vermögend – als neues Mitglied allerorten willkommen. Jesus hingegen verwehrte ihm den Zugang zum Reich Gottes und zum Kreis seiner Jünger. Der Jüngling hatte die Gebote des mosaischen Gesetzes zum größten Teil eingehalten; das wird auch von Jesus nicht angezweifelt. Dennoch gab sich Jesus mit so kalkulierter Frömmigkeit nicht zufrieden. Er verlangt mehr: Er will Herr sein über unser ganzes Leben und allen Besitz. Bei diesem Punkt scheiterte der Jüngling an dem Nachfolgeangebot Jesu und wandte sich traurig von Jesus ab.

Scheinbekehrungen?!

Auch heute wollen manche Menschen Jesus Christus als ihren Erretter annehmen bzw. gelten lassen, ohne ihm das volle Recht einzuräumen, ihr Herr zu sein. Diese Praxis hat viele evangelikale Gemeinden schleichend für sich eingenommen. Jesus soll nicht vollkommener Herr der Christen sein, darf aber als ihr Erlöser und Retter aus aller Not dienen, sozusagen ihrem „frommen“ Ich. Dass Jesus Christus so oder so letztendlich Herr im Leben des Christen ist, wird auf den vielen modernen Evangelisationen in seiner wirklichen Tragweite selten verkündigt. Um Christ zu werden, so die Verkündigung, soll Jesus „in das Herz aufgenommen“ oder „ein Teil des Lebens“ werden. Menschen werden anrührend dazu aufgerufen, „eine Entscheidung für Jesus Christus zu treffen“ oder „nach vorne zu kommen, um Jesus anzunehmen“.

Diese Praxis wird vielfach als „Altarruf“ bezeichnet.

Die Ursprünge dieser Praxis liegen im Dunkeln. „Obgleich es ein Anliegen war, niemanden verfrüht in die Gemeinde aufzunehmen, begann der amerikanische Methodismus vor 1800 nach bestimmten Gottesdiensten die Zahlen von angeblich Bekehrten zu erfassen. Dies war im älteren Evangelikalismus nicht Praxis, und auch John Wesley praktizierte dies nicht.“¹² Im amerikanischen Methodismus vor 1800 *„wurde es üblich, die Anzahl derer zu zählen, die in den Gottesdiensten zu Boden fielen, und einige deuteten diese Zahlen als Hinweis auf eine dauerhafte Frucht. ... Aber die Methodisten wussten zu genau über den wahren Glauben Bescheid, als dass sie das Umfallen zum Maßstab einer Bekehrung machten. Es bedurfte mehr, und man fand dies in der Praxis, die als „Altarruf“ (invitation to the altar) bekannt wurde.“*¹³


Es sollten einige Jahrzehnte vergehen, bis der Altarruf zu einem neuen Ritual geworden war. Iain H. Murray merkt zum Methodismus des 19. Jahrhunderts an: *„Aber während die Einführung von Freiversammlungen (camp meetings) und des Altarrufs den besten Motiven entsprang, waren sie doch das Ergebnis einer irreführenden Theologie, was zu einem Handeln führte, dessen Konsequenzen man nicht erkannte.“*¹⁴ Charles Finney (1792–1875) übernahm die Praxis des Altarrufs und reservierte in seinen Versammlungen freie Stuhlreihen für jene, die *„nach vorne kommen und sich bekehren“* sollten. Auch D. L. Moody (1837–1899) nutzte den Altarruf, und so verbreitete sich diese Praxis allmählich bis in unsere moderne Zeit. Billy Graham, einer der bekanntesten Evangelisten des 20. Jahrhunderts, trug viel dazu bei, den Altarruf unter Evangelikalen populär zu machen. Der wahre Wert und die Früchte der Bekehrungen müssen sich unweigerlich am Wort der Wahrheit messen lassen. Wer dieses ernst nimmt und nüchtern beurteilt, kann zu dem Schluss kommen, dass die Methode des Altarrufs gut gemeint sein mag, aber von der Schrift nicht wirklich gestützt. Sie birgt die große Gefahr in sich, dass keine geistlich echten, sondern nur menschlich emotionale Bekehrungen stattfinden, wie die Ergebnisse durchgeführter Untersuchungen zeigen. Nur zu oft verbleibt ein „Scheinbekehrter“ in der Illusion, er sei schon als Christ neu geboren worden, weil er beim Altarruf die Hand gehoben oder ein kurzes Gebet nachgesprochen habe.

Christus als Herr!

Spurgeon waren diese Art von „Bekehrungen“, ohne dass Christus wirklich Herr im Leben eines Menschen wurde, nicht unbekannt: *„Es geschieht häufig, dass die Bekehrten, die in der Begeisterung geboren werden, schnell sterben, wenn diese vorüber ist. ... Einige der größten Sünder, die ich kannte, waren einmal Mitglied einer Gemeinde und wurden, so glaube ich, durch unangemessenen Druck dazu gebracht, ein Bekenntnis zu sprechen, das gut gemeint war, aber völlig falsch verstanden wurde.“*¹⁵ Spur-

geon, der ein brennendes Herz für verlorene Seelen hatte, lehnte die Praxis des Altarrufs entschieden ab. Und die großen Erweckungsprediger George Whitefield und Jonathan Edwards kannten ein derartiges Erweckungsritual wie den Altarruf nicht. Jesus verlangte von seinen Nachfolgern stets die Bereitschaft, sich ihm völlig im Glauben auszuliefern und uneingeschränkt unterzuordnen. Jesus erzählte viele Gleichnisse, um seine Zuhörer auf die Kosten der Nachfolge hinzuweisen. **„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein“** (Lk 14,27).

Mit diesen Worten leitet Jesus einen Abschnitt ein, in welchem er zwei Gleichnisse erzählt. In diesen Gleichnissen ruft er die Menschen dazu auf, die Kosten zu überschlagen, sollten sie sich entscheiden, ihm nachzufolgen und ihn zum Herrn zu machen (Gleichnis vom Turmbau und Kriegführung, Lk 14, 28–33). Am Ende der Gleichnisse ruft er noch einmal dazu auf: **„So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein“** (V. 33). Nur wer sich absolut sicher war, den Preis zu zahlen, den Jesus forderte, nur wer bereit war, ihn wirklich als Herrn über sein ganzes Leben anzuerkennen, konnte ein Jünger Jesu werden. Er selbst offenbart sich uns absolut klar: **Jesus spricht zu ihm: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“** (Joh 14,6).

Wie unterscheidet sich doch die evangelistische Art Jesu von der modernen Methode, Menschen in die Nachfolge Christi zu rufen! Die Bibel bezeichnet Jesus Christus nicht nur als Herrn, sondern auch als König. Wie jeder irdische König hat auch Jesus ein Königreich und ein Volk, das ihm dient. Dieses Königreich ist das Reich Gottes oder das Reich der Himmel, wie Matthäus es nennt. Die Begriffe „Reich Gottes“ oder „Reich der Himmel“ bedeuten im ursprünglichen Wortsinn Gottesherrschaft. Überall, wo Gottes Volk seinen Gott zum Herrn und zum Herrscher über sein Leben macht, wird demnach Reich Gottes gebaut. Wer das begriffen hat, versteht, dass Jesus Christus sich nicht mit der Rolle eines Freundes oder Erlösers nach unserem Gutdünken zufriedengibt. Er beansprucht, Herr im Leben jedes Gläubigen zu sein, so wie die ganze Schrift es sagt. 

¹ A. W. Tozer, *Whatever happened to worship*, Kingsway Publications, Eastbourne, UK, 1986, S. 94.

² Alan Wolfe, *The Transformation of American Religion*, The University of Chicago Press, Chicago, 2005, S. 161.

³ Ebd., S. 166.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd., S. 176.

⁶ Ralph Venning, Sin, *The Plague of Plagues*, 1669; http://gospeltruth.net/sos/sos_titlepage.htm

⁷ C. H. Spurgeon, *Alles zur Ehre Gottes*, CLV, Bielefeld, 1996, S. 40.

⁸ zitiert aus: Charles Price, *Glaube ist Gnade*, Verlag C. M. Fliß, Hamburg, 1996, S. 34.

⁹ Dietrich Bonhoeffer, *Nachfolge*, Christian Kaiser Verlag, München, 1950, S. 1.

Weiter auf Seite 12 unten links.

Ihn lieben

Hans-Otto Graser

Ihr habt ihn nicht gesehen und habt ihn doch lieb.“ (1 Petr 1,8) Jesus lieben – um das geht es hier. Aber was heißt das überhaupt, ihn lieben? Die Frage ist gar nicht so einfach zu beantworten. Es ist eine Sache, von Liebe zu Jesus zu reden. Eine völlig andere ist es, diese Liebe zu leben. „Ich liebe Jesus“, sagen Gläubige gerne. Wie aber, wenn unsere Liebe zu ihm auf die Probe gestellt wird? Mit der Liebe ist es ja wie mit dem Glauben. Echtheit und Reinheit erweisen sich erst im Schmelztiegel harter Prüfungen. Machen wir uns nichts vor. Solange die Sonne des Glücks uns freundlich zulächelt, können wir durchaus im Brustton der Überzeugung singen: „Ich liebe nur Jesus, nicht Güter und Geld; ich liebe nur ihn, nicht den Reichtum der Welt. Ich liebe nur Jesus, nicht Häuser und Land; ich liebe nur ihn, dessen Liebe mich fand. Ich liebe nur Jesus, nur ihn allein, weil die Welt nichts bieten kann.“ Ein schönes Lied, nicht wahr? Singt sich wunderbar in beschwerdefreien Tagen.

Und in Anfechtungen?

Doch wie sieht es aus, wenn sich schwarze Wolken der Trübsal über unseren Köpfen zusammenziehen? Wenn langgehegte Wünsche und Träume unerfüllt bleiben? Wenn fein ausgeklügelte Pläne und Vorhaben mit einem Schlag vereitelt werden? Wenn Kummer und Sorgen uns den Nachtschlaf rauben? Wenn erschütternde Nachrichten den Boden unter unseren Füßen wegziehen? Wenn uns schmerzhafteste Verluste in den Sumpf der Verzweiflung schleudern? Wenn unheimliche Versuchungen und Anfechtungen an uns zerren? Wenn der Teufel unseren Glauben an Gott und sein Wort untergräbt? Wenn sich massive Zweifel an Gottes Liebe und Weisheit einschleichen? Und wenn wir dann aus tiefer Not zu Gott schreien, und er unser Flehen nicht erhört? Geht es uns dann immer noch so leicht über die Lippen: Ich liebe nur Jesus, nur ihn allein? Täuschen wir uns nicht: Unsere Liebe zu Jesus stößt schneller an ihre Grenzen, als wir ahnen. Oft gerät sie ja schon beim kleinsten Opfer, das wir bringen sollten, ins Wanken. Ganz

zu schweigen von echten Opfern, vom Leiden oder gar Sterben um Christi willen. Jemand sagte einmal: „Das Maß der Liebe ist, was man dafür bereit ist, aufzugeben.“

Wie sieht es da mit unserer Bereitschaft aus? Wieviel sind wir wirklich bereit, aus Liebe zu Jesus aufzugeben? Dieser Frage müssen wir uns stellen. Der Apostel Paulus hat sie für sich so beantwortet: „**Ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Jerusalem für den Namen des Herrn Jesus**“ (Apg 21,13). Das Leben für Jesus lassen. Dabei dürfen wir allerdings nicht nur an den Märtyrertod denken. Das Leben für Jesus lassen heißt, sich ihm ganz überlassen. Das Eigenleben aufgeben, um nur noch ihm zu leben. Doch, wie gesagt, da stoßen wir sehr schnell an unsere Grenzen. Warum? Weil wir viel zu sehr in uns selbst verliebt sind. Unsere Selbstverliebtheit verbaut der Liebe zu Jesus den Weg in unseren Herzen. Solange uns die Selbstliebe beherrscht, werden wir mit Sicherheit Jesus nicht von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit allen unseren Kräften lieben. Solange kann und wird er nicht unsere „erste Liebe“ sein. Soll Jesus tatsächlich den ersten Platz bei uns einnehmen, kommen wir an der Bitte, mit der William MacDonald eines seiner Bücher betitelt, nicht vorbei: Zerbrich mich, Herr! Ein Gebet, das mit Sicherheit erhört wird, sofern es aufrichtig ist. Ein Gebet, dessen Erhörung allerdings ziemlich schmerzhaft sein kann; denn nichts tut unserer Selbstliebe so weh wie ihr Abbruch. Ob wir dem Abbruch unseres Ichs jedoch zustimmen, steht auf einem anderen Blatt. Unser Ich ist sehr zäh. Es räumt nur ungern den Thron in unseren Herzen.

Ihn lieben – wie geht das?

Jesus lieben – das ist mehr als ein schwärmerisches Gefühl. Gefühle sind bekanntlich Schwankungen unterworfen. Begeisterung allein trägt auf Dauer nicht. Das gilt grundsätzlich, ganz besonders aber im Blick auf unsere Beziehung zu Jesus Christus. Wer von Jesus nur begeistert ist, wird nicht lange durchhalten. Spätestens wenn sich um seinetwillen Schwierigkeiten einstellen, ist die Luft raus. Jesus lieben – da geht es um mehr als um eine kurz aufflackernde Flamme der Verliebtheit. Eigentlich lässt sich die Liebe zu Jesus nicht mit Worten ausdrücken. Sie ist ein Geheimnis, so wie jede echte Liebesbeziehung ein Geheimnis ist. Und sie ist etwas absolut Heiliges. Vielleicht kann uns der Apostel Paulus ein wenig weiterhelfen. In seinem zweiten Brief an die Korinther schreibt er: „**Ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte**“

weitere Fußnoten von Seite 11:

¹⁰ A. W. Tozer, *Geistliche Tiefe gewinnen*, Zapf und Hoffmann, Landstuhl, 1998, S. 9.

¹¹ A. W. Tozer, *Verändert in sein Bild*, CLV, Bielefeld, 2000, S. 112.

¹² Iain H. Murray, *Revival and Revivalism*, The Banner of Truth Trust, Edinburgh, 2002, S. 184.

¹⁴ Ebd., S. 185.

¹⁵ Ebd., S. 190.

¹⁶ Charles Spurgeon, *The Soul Winner*, Eerdmans Publishing Company, Grand Rapids, USA, 1963, S. 19–20.

(2 Kor 11,2). Verlobt mit Christus. Was für ein Bild! Treffender kann man die heilige Liebesbeziehung zwischen Jesus und einem ihn liebenden Herzen wohl kaum ausdrücken. Man spürt Paulus förmlich ab, wo und für wen sein Herz schlägt. Er selber liebt Jesus. Er liebt ihn mehr als alles andere. Christus ist sein Leben. (Phil 1,21) Nun möchte er auch andere unbedingt für die Liebe zu Jesus gewinnen. Er möchte sie mit Jesus „verloben“, wie er selber mit Jesus verlobt ist. Verlobung aber ist, wie wir wissen, ein Treueversprechen. Doch Paulus weiß, wie anfällig und zerbrechlich ein solches Versprechen sein kann. Deshalb schreibt er weiter: **„Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfachheit und Lauterkeit gegenüber Christus“** (2 Kor 11,3).

Einfalt und Lauterkeit

Für den Apostel steht fest: Ohne Einfachheit und Lauterkeit gibt es keine heilige Liebesgemeinschaft mit Christus. Einfachheit gegenüber Christus heißt, mit allen Fasern des Herzens und Lebens ungeteilt auf ihn ausgerichtet sein. Und bei der Lauterkeit geht es um die Bewahrung der reinen Beziehung zu Christus. Nichts Fremdes darf sich einmischen. Einfachheit und Lauterkeit dulden keine „Nebenbuhler“ neben Jesus. Mehr als jede andere Liebesbeziehung ist diese Liebesbeziehung eine äußerst sensible Angelegenheit. Sie gleicht einer zarten Pflanze, die behutsam gepflegt und behandelt werden will, soll sie nicht verdorren. Und da stellt sich natürlich die Frage, wie es mit der Pflege unserer Liebesbeziehung zu Jesus aussieht. Achten wir peinlich genau darauf, dass sich nichts zwischen ihm und uns drängt? Und wenn es doch geschieht, tun wir dann augenblicklich Buße und kehren zu unserer ersten Liebe, zu Jesus, zurück? Einfach deshalb, weil wir es nicht ertragen können, wenn etwas oder jemand Jesus vom Thron unseres Herzens vertreiben will? Oder um es mit Sulamith im Hohelied der Liebe zu sagen: weil wir „krank sind vor Liebe“?

Krank vor Liebe zu Jesus. Um nicht weniger geht es bei dieser heiligen Liebesbeziehung. Wer Jesus wirklich liebt, weiß zumindest etwas von diesem „Kranksein“, diesem Schmerz. Leider ist diese Krankheit in der Christenheit nicht allzu weit verbreitet. Hier wäre eine Epidemie oder Pandemie wirklich zu wünschen.

Liebe und Leid

Den Heiland lieben, dass es weh tut. Wo findet man das in seiner Gemeinde? Oft spielt er nur eine bescheidene Nebenrolle. Das Herz ist so von anderen Dingen in Beschlag genommen, dass für ihn höchstens ein Winkel bleibt. Also von einem Kranksein vor Liebe kann keine Rede sein. Und wie ist das mit seiner Liebe zu uns? Ein Blick auf das Kreuz, und wir wissen es.

Nirgends bekommen wir einen tieferen Einblick

in das liebende Herz des Heilands als am Kreuz. Dort, wo der, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht wird (2 Kor 5,21). Wo der Fluch des Gesetzes den Heiland mit voller Wucht trifft (Gal 3,13). Wo Jesus den Kelch des göttlichen Zorns bis zur Neige austrinkt. Wo er um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen wird (Jes 53,5). Dort, wo sich der Sohn Gottes aus Liebe zu uns freiwillig in den Rachen des Todes und der Hölle stürzt. Dorthin müssen wir blicken, wenn wir wissen wollen, was es mit seiner Liebe zu uns auf sich hat. Dorthin müssen unsere Augen gerichtet sein, wo er uns mit seinem blutigen Leiden und Sterben die Vergebung der Sünden, die Erlösung vom Tod und der Hölle und das ewige Leben erworben hat. Aber Hinschauen allein genügt nicht. Das Kreuz des Heilands fordert uns auf, ihm eine ehrliche Antwort auf seine große Liebe zu geben.

Die Antwort der Gegenliebe und der Dankbarkeit. Die Antwort des Glaubens und Vertrauens. Die Antwort des Gehorsams und der Nachfolge. Die Antwort eines reinen, heiligen, ihm geweihten Lebens. Und wenn es sein Wille für uns sein sollte: die Antwort des Leidens und Sterbens für ihn. Oder wie Paulus es in Römer 12,1 auf den Punkt bringt: **„Ich ermahne euch nun ... durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingibt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist!“** So geht „ihn lieben“. Hudson Taylor durfte in Bedrängnissen bekennen: *„Ich sehe Gott, den lebendigen Gott, und ich liebe Ihn desto mehr bei aller Not.“*


Ihn lieben – wohin führt das?

Wer Jesus liebt, passt nicht mehr in die Welt. Soviel steht fest. Jesusliebe und Weltliebe schließen sich gegenseitig aus. Wohin führt uns also die Liebe zu Jesus? Heraus aus der Freundschaft mit der Welt. Wir können nicht gleichzeitig Jesus und der Welt angehören. Ebenso wenig können wir mit der Welt im Gleichschritt marschieren und gleichzeitig Jesus nachfolgen. Hier zieht die Bibel eine klare Trennungslinie. Johannes schreibt: **„Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, in dem ist nicht die Liebe des Vaters“** (1 Joh 2,15). Und bei Jakobus lesen wir: **„Ihr Abtrünnigen, wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist. Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein!“** (Jak 4,4)

Klare Worte, nicht wahr? Aber nehmen wir sie überhaupt noch ernst? Wenn nicht, stehen wir in der Gefahr, zu den Abtrünnigen gezählt zu werden und am Ende zusammen mit der Welt zugrunde zu gehen. Deshalb: Was immer uns die Dinge dieser Welt auch bedeuten mögen, niemals dürfen sie unser letztes Ziel sein. Denn **„die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“** (1 Joh 2,17) Weil das Liebäugeln mit der Welt gefährlich ist, mahnt uns der Apostel so eindringlich: **„Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist“** (Kol 3,2). Wer es sich hier

unten zu gemütlich einrichtet und nichts verpassen möchte, verliert schnell die obere Heimat aus den Augen. Wem die Erde mit ihren Gütern, Schätzen und Freuden genug ist, wird wohl kaum mit Paulus sagen: „**Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein**“ (Phil 1,23).

So spricht nur einer, dessen erste Liebe der Herr Jesus ist. Nur ein Pilger, den das Heimweh mit Macht nach oben zieht. Nur einer, den die Sehnsucht nach Jesus nicht mehr zur Ruhe kommen lässt, bis er bei ihm ist. Kennen wir diese Sehnsucht? Wissen wir

etwas von diesem Heimweh? Wenn nicht, ist das kein Grund zur Resignation. Was wir nicht haben, kann Gott uns schenken. Wir dürfen ihn darum bitten. Und nichts schenkt er uns lieber als ein Herz, das seinen Sohn mehr liebt als alles andere. Ein Herz, das bereit ist, für Jesus zu leben, für Jesus zu leiden, und gegebenenfalls für Jesus zu sterben. Und wer nicht weiß, wie er in rechter Weise um mehr Liebe zu Jesus bitten soll, kann es mit Versen aus einem alten Lied tun: 

Mehr lieben möcht ich Dich, hör mein Gebet!
Ich flehe inniglich, ruf früh und spät:
Mehr lieben möcht ich Dich, mehr lieben, Heiland, Dich,
mehr lieben Dich, mehr lieben Dich.
Einst sucht ich außer Dir mein Glück und Teil;
doch gabst Du, Jesus, mir Dein volles Heil.
Das ist mehr lieben Dich, mehr lieben, Heiland, Dich,
mehr lieben Dich, mehr lieben Dich.
Drückt mich auch Kummer hier, schmerzt Kreuzespein,
soll dies doch für und für mein Wahlspruch sein:
Mehr lieben will ich Dich, mehr lieben, Heiland, Dich,
mehr lieben Dich, mehr lieben Dich.

Und wenn mein Herze ringt in großer Not,
wenn Satan auf mich dringt bis an den Tod;
ich will doch lieben Dich, mehr lieben, Heiland, Dich,
mehr lieben Dich, mehr lieben Dich.
Endigt sich dann mein Lauf in dieser Zeit,
komm ich zu Dir hinauf, o welche Freud!
Dort werd ich lieben Dich, mehr lieben, Heiland, Dich,
mehr lieben Dich, mehr lieben Dich!
In jener Herrlichkeit vor Deinem Thron
trag ich ein weißes Kleid und eine Kron.
Dort werd ich lieben Dich, mehr lieben, Heiland, Dich,
mehr lieben Dich, mehr lieben Dich.
(Heinrich Geerdes-Odinga, 1833-1919)

Die neue Gottheit

Alexander Seibel

Europa im Allgemeinen und Deutschland im Besonderen lieben anscheinend eine neue Gottheit. Er (sie) heißt im Alten Testament Baal. Baal war ein Gott der Fruchtbarkeit und auch verantwortlich für das Wetter bzw. Klima. So sollte er durch die Anrufung seiner Priester in den Tagen des Alten Testaments, besonders um die Zeit Elias, langersehnten Regen bringen.

Zuständig für Fruchtbarkeit konnte man Baal mit allen möglichen Spielarten sexueller Abartigkeiten dienen und erfreuen. Damals war jede Form sexueller bzw. erotischer Perversion durch Liebe zu Baal (1 Kö 14,24) gerechtfertigt. Wichtig war also die „Liebe“, egal zu welchem Geschlecht und welcher Person, egal ob jung oder alt. Für sexuelle Vielfalt beinahe die ideale Gottheit. „*Der Baalsdienst war schrecklich. Sex mit kultischen Prostituierten war Teil der Anbetung. Wenn Baalsanbeter in große Not gerieten, opferten sie ihre Kinder ihrem Gott Baal.*“¹

Hingabe an Baal

Er war (und ist) eine launische Gottheit und verlangt deswegen große Opfer. Israel opferte damals

freiwillig seine Kinder, abgefallen und gesunken ins tiefste Heidentum (Jer 19,5). Als solch einem despotischen Gott konnte man Baal nicht genug auch an Opfern ein schließlich Menschen darbringen. **Der schändliche Baal hat gefressen, was unsere Väter erworben hatten, von unsrer Jugend an, ihre Schafe und Rinder, Söhne und Töchter.** (Jer 3,24) Als Fruchtbarkeitsgott hat Baal den großen Vorzug, dass man ihn mit allen Sinnen anbeten und erleben konnte bzw. kann. Wer den Wunsch hat, „Gott“ mit allen Sinnen wahrzunehmen und angeblich tiefer kennenzulernen, ist bei Europas bzw. Deutschlands neuer Gottheit gut aufgehoben. So erklärte z. B. der „Prophet“ Paul Hopkins bei einem Auftritt in einer Anskar-Gemeinde, man solle Gott bzw. Jesus mit allen Sinnen wahrnehmen. Man könne ihn auch schmecken. Er schmecke nach Karamell-Macchiato.²

Wie man dem biblisch überlieferten „Gottesdienst“ am Berg Karmel (1 Kö 18) entnehmen kann, darf man zur Ehre Baals hüpfen, tanzen, springen usw. sowie mantrahaft Silben ständig wiederholen. Auch Weissagung und Verzückung (Vers 29) stellt sich

dann in dieser modernen „Worshipkultur“ früher oder später ein. Der Erfolg für eine vom Bild und Smartphone geprägte Generation ist garantiert. Der Tanz ums goldene Kalb und Anbetung Baals sind nahe Verwandte. Leider auch mit vielem (wenn auch nicht allem), was heute als moderner Lobpreis dargestellt wird. Diese Glaubenskultur erinnert an die Feststellung des ehemaligen Ethikprofessors Georg Huntemann: „Diese Generation kann einen nüchternen Glaubenswandel nicht mehr ertragen. Sie braucht eine religiöse Sinnlichkeit bzw. sinnliche Religiosität“. Genau das wird ihr heute überreichlich und multikulturell-divers angeboten.

„Märchen“ Gottes?

Die nun heranwachsende Generation vertraut immer weniger dem biblischen Schöpfergott, der durch seinen ewigen Sohn Jesus Christus noch immer ihr Weg, ihre Wahrheit, ja ihr Leben sein will. Entsprechend der biblischen Offenbarung ist er der Herr über das Klima und Wetter. Dazu einige Hinweise:

3 Mose 26,4 so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen,

Nahum 1,3 Der HERR ist geduldig und von großer Kraft, vor welchem niemand unschuldig ist; er ist der HERR, des Weg in Wetter und Sturm ist und Gewölke der Staub unter seinen Füßen,

Jeremia 10,12-13 Er hat aber die Erde durch seine Kraft gemacht und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand. Wenn er donnert, so ist des Wassers die Menge unter dem Himmel, und er zieht die Nebel auf vom Ende der Erde; er macht die Blitze im Regen und lässt den Wind kommen aus seinen Vorratskammern.

Psalms 148,8 Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten;

Hiob 37,9 Von Mittag her kommt Wetter und von Mitternacht Kälte.

Jakobus 5,17-18 Elia war ein Mensch gleich wie wir; und er betete ein Gebet, dass es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermals, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.

Jona 1,4 Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen.

Jesaja 29,6 Denn vom HERRN Zebaoth wird Heimsuchung geschehen mit Wetter und Erdbeben und großem Donner, mit Windwirbel und Ungewitter und mit Flammen des verzehrenden Feuers.

Matthäus 16,2-3 Aber er antwortete und sprach: Des Abends sprecht ihr: Es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist rot; und des Morgens sprecht ihr: Es wird heute Ungewitter sein, denn

der Himmel ist rot und trübe. Ihr Heuchler! über des Himmels Gestalt könnt ihr urteilen; könnt ihr denn nicht auch über die Zeichen dieser Zeit urteilen?

Aber nein – das ist ja nur, „was die Bibel erzählt“, und „im historischen Kontext zu sehen“, so lautet der Chor moderner Theologen und Politiker – dementsprechend umso mehr frönen Alt und Jung mehrheitlich selbstgebastelten Göttern, ähnlich wie damals (Hos 13,2), jetzt neuzeitlich perfektioniert auch durch KI (Künstliche Intelligenz) und digitale Höchstleistung. Das wird immer raffinierter verfeinert bis hin zum chipvernetzten, teilcomputerisierten „Maschinenmenschen“. Um das Klima zu retten, ist man nicht knausrig, sondern schmeißt buchstäblich Milliarden als wahrhaftige Luftnummer zum Fenster hinaus. Die Opfergabe kann, wie schon erwähnt, für den neuen Wettergott Baal nicht groß genug sein. Auch wenn es einem schadet, schließlich kann angeblich nur die neue Klimagottheit, der wir unseren Lebensstandard und unsere Kinder gerne opfern, die Menschheit vor der drohenden Apokalypse retten. Stefan Aust schrieb zu der in der BRD eingeleiteten Energiewende: „Irgendwann, vielleicht schon bald, wird man über den Windkraftwahn der Deutschen lachen – wenn auch nicht in Deutschland. Es dürfte – von Kriegen abgesehen – das teuerste und nutzloseste Investitionsprogramm aller Zeiten sein. ... Die Windräder, im Durchschnitt etwa eines auf zwölf Quadratkilometern Bodenfläche in Deutschland, sind vor allem rotierende Kirchtürme des Glaubens an die jetzige Form der Energiewende. Ihre Effektivität ist alles in allem eher dürftig.“³

Für diese anspruchsvolle zutiefst heidnische Gottheit gibt es kein Tabu mehr. Immer mehr Jugendliche sind bereit, auf Kinder zu verzichten, um angeblich das Klima zu schonen. Ja, was tut man nicht alles für solch einen kapriziösen Wettergott, sogar das Tabu Kannibalismus wird infrage gestellt: Schließlich könnten wir in dieser Form ebenfalls einen Beitrag zur Klimaretterei leisten, wie auf einmal von einem schwedischen Forscher⁴ behauptet wird. Was zur Zeit Elias Isebel und ihre Priesterinnen waren, sind heute Greta Thunberg und ihre „Fridays for Future“-Bewegung. Ein anscheinend autistisches Kind⁵, geplagt mit Panikphantasien, wird hochstilisiert als Leitfigur für eine wachsende Anhängerschaft unserer neuen Gottheit! Ihre Mitläufer, die neue Klima-Sekte, werden leider auch in ihrem Verhalten immer intoleranter und aggressiver, wie neuerdings die militante „Last Generation“. Hat man früher den Christen vorgeworfen, sie hätten apokalyptische Angstszenarien, überbietet sich inzwischen die säkulare Berichterstattung mit Horrorszenarien. Ja, diese neue Religion ist ebenso dogmatisch wie irrational: Sie bestraft Andersdenkende schnell als Ketzer. Wer seine Knie nicht vor Baal beugt, steht bald unter dem Verdacht, ein Querdenker zu sein. Wird der Begriff „Klimaleugner“ schon bald ähnlich verwerflich wie „Holocaust-Leugner“?

Der offenkundige Klimawandel soll keineswegs in Abrede gestellt werden, die Frage ist nur, ob er *menschengemacht* ist, wie es weltweit auf allen Kanälen heißt. Denn entscheidend für die Wärmeentwicklung ist die Sonnenaktivität und -intensität. Menschengemachte Umwelt- und Luftverschmutzung allerdings ist eine aktuelle Tragödie.

„How dare you?!“

Inzwischen sammeln sich auch jede Menge Schutzmasken als Wegwerfprodukte auf dem Meeresboden an. Eine auf Klimaängste und Panikmodus einzustimmende Generation sollte durch einen offenbar inszenierten Auftritt nun besonders erschrecken und in Furcht geraten. „Wie könnt ihr es wagen!?“ – Diesen Schrei schleuderte ein offensichtlich von irrationalen Ängsten getriebenes Kind namens Greta auf dem UN-Klimagipfel im September 2019 einer ehrfurchtsvoll erstarrten Elite von Politikern entgegen. Nicht etwa „How dare you?!“ die Gesetze Gottes neu zu interpretieren, wie z. B. die Ehe zwischen Mann und Frau, oder eine Reihe neuer phantastischer Geschlechter zu erfinden! Etwas, was uns – biblisch betrachtet – unmittelbar in das Gericht und den kommenden Zorn des allmächtigen und heiligen Gottes katapultiert. Aber vom Zorn und Gericht Gottes vernimmt man auch inzwischen von kirchlicher Seite so gut wie gar nichts mehr. Es ist ja der „liebe Gott“, der uns annimmt und lässt, wie wir sind, Hauptsache, wir sind kirchlich getauft und beerdigt ... Nein, „How dare you?!“ unnötig Kohlendioxid zu produzieren, Emissionsgase zu erzeugen, die unseren Planeten vorgeblich wissenschaftlich fundiert aufheizen und zerstören. Als Folge dieser gezielten Wissenschafts-Propaganda hat man nun Angst vor einem lebenswichtigen Spurengas namens Kohlendioxid. Und im Kampf dagegen legt man buchstäblich eine Luftnummer hin.

Dabei hat die sogenannte Hockeyschläger-Kurve, die darlegen soll, wie mit der Industrialisierung eine kontinuierliche Erwärmung der Atmosphäre durch Kohlendioxid einsetzte, ihren Ursprung in einer Fälschung. Michael Mann hatte diese so anschaulichen und überzeugenden Diagramme, Graphiken und Daten erfunden bzw. abgeändert. Er musste schließlich den Vorwurf des Betrugs, erhoben durch einen anderen Klimaforscher, Tim Ball, höchstrichterlich akzeptieren.⁶ Auch waren Hacker schon im Jahre 2009 in den E-Mail-Verkehr des Weltklimarats eingedrungen und konnten zeigen, wie Daten gefälscht und angepasst wurden.⁷ Doch wen kümmern schon in der heutigen, post-faktischen Zeit festgestellte Daten und Fakten? Schließlich hat die neue Klima-Religion ihre unantastbaren Dogmen. Ein Götze und neu erfundener bzw. wiederbelebter Gott benötigt weder Wissenschaft noch Vernunft, wie besonders die westliche Gender-Ideologie sehr eindrücklich vor unseren Augen demonstriert. Hauptsache, wir können weiterhin um unsere sinnlichen Götzen und goldenen Kälber tanzen und unsere entarteten Lüste


feiern.⁸ Hauptsache, wir können einen grausamen Moloch befriedigen. Womöglich war ein Vorspiel kommender Katastrophen das, was sich in Kambodscha nach der Machtübernahme von Pol Pot, 1975 bis 1979, abspielte. Es war der schlimmste Genozid der Neuzeit. Von acht Millionen Einwohnern wurden damals etwa drei Millionen Kambodschaner in schrecklicher Weise gefoltert und getötet. Noch dazu in Friedenszeiten. Pol Pot war einer der Ersten, der die traditionelle Elternrolle als reaktionär betrachtete und deren Abschaffung buchstäblich gnadenlos in die Tat umsetzte. Die Kinder durften während seiner vierjährigen Schreckensherrschaft Vater und Mutter nicht mehr als solche ansprechen. Technische Erfindungen waren für ihn in erster Linie Symbole westlicher Dekadenz. Zurück in die Agrarwirtschaft, zurück in die Steinzeit.

Die Vorläufer der heutigen Grünen waren in der Bundesrepublik begeistert von dieser ökosozialistischen Planwirtschaft und machten in den 1970er-Jahren große Propaganda für diesen Diktator und seine Ideologie. Ja, Baal ist ein unersättlich grausamer Götze. Eine Riege von in Allmachtsfantasien umgetriebenen soziopathischen Menschen meint ernsthaft, von Deutschland und Europa aus das Klima und diese Welt vorbildhaft retten zu können. Nicht nur das, ein Club der Egomane und Multimilliardäre sieht sich auch berufen, den neuen, transhumanistischen Menschen mit Zugaben künstlicher Intelligenz zu schaffen. Selber sehen sie sich wie neue Götter.⁹ Ähnlich wie beim Turmbau zu Babel trägt sie die Überzeugung: „Wir schaffen das“ und uns ist nichts unmöglich. Das Ende ist (biblisch bezeugt) bekannt.

Frühe Warnung ...

Es ist schon einige Jahrzehnte her, da sagte Pfarrer Wilhelm Busch in Anlehnung an Jeremia 2,19: **Und du Deutschland musst innerwerden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den HERRN, deinen Gott, zu verlassen und ihn nicht zu fürchten, spricht Gott, der HERR Zebaoth.** Als Kinder Gottes dürfen wir bei alledem Trost und Hoffnung haben. Nach dem Ende der Sintflut sagte Gott (1 Mo 8,21-22): **Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.**

Doch auch das ist nur das Vorletzte, wie es Dietrich Bonhoeffer bezeichnete. Wir haben eine lebendige Hoffnung als gewisse Zuversicht, die nicht in den sichtbaren Gegebenheiten dieser vergänglichen Schöpfung zu finden ist (2 Kor 4,18), sondern in den zeitlos-ewigen Verheißungen des wahrhaftigen Gottes. Je mehr sich diese traurigen Ereignisse in der heutigen Welt beschleunigen, desto größer erscheint

die unerschütterliche Verheißung unseres ewigen Erlösers, der uns deutlich daran erinnert und aufruft, auf Ihn zu blicken (Lk 21,28): **Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.** Dazu die fast noch größere Zusage der Glaubensgewissheit (2 Kor 5,1): **Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.** 

Siehe auch <https://www.alexanderseibel.de>

Quellenangaben:

¹ Doyle Klaassen, *Bibel und Stress - In bester Gesellschaft*, IDEA, 40.2022, S. 27

² www.youtube.com/watch?v=pA-39GYOp7U

³ www.journalistenwatch.com/2019/06/02/stefan-aust-idee/?fbclid=IwAR1dNIYUJfIB2dpWLoSwhyILqlpAdYxf_pZRZuejftVOABvR4sszb4EfkRw

⁴ uncutnews.ch/schwedischer-forscher-schlaegt-kannibalismus-zur-bekaempfung-des-klimawandels-vor/

⁵ www.zeit.de/2019/18/greta-thunberg-asperger-erkrankung-eltern-buch

⁶ www.tichyseinblick.de/kolumnen/neue-wege/gericht-urteilt-gegen-den-schoepfer-des-klimawandel-hockeyschlaegers/

⁷ www.pi-news.net/2009/11/hacker-entlarven-klimaluege/

⁸ www.idea.de/artikel/die-wahren-inhalte-der-regenbogenkultur

⁹ www.bitchute.com/video/EXBb7EtuLVJ8/

Berichte und Kommentare

Politik

Ukraine – Schlachtfeld für Freiheit?

Professor Graham E. Fuller war vor seiner Pensionierung Vizepräsident des National Intelligence Council (NIC) in den USA. Zum Ukraine-Krieg äußerte sich der Ex-Geheimdienstleiter vor einiger Zeit so: „Der Krieg in der Ukraine hat sich nun lange genug hingezogen, um erste klare Tendenzen zu erkennen. Zuerst zwei grundlegende Tatsachen:

1. Putin ist dafür zu verurteilen, dass er diesen Krieg angezettelt hat – wie praktisch jeder Führer, der einen Krieg anzettelt. Putin kann als Kriegsverbrecher bezeichnet werden – in guter Gesellschaft mit George W. Bush, der allerdings weitaus mehr Menschen getötet hat als Putin.

2. Eine zweite Verurteilung gebührt den USA (und der NATO), die fahrlässig oder absichtlich einen Krieg mit Russland provoziert haben, indem sie ihre feindselige militärische Organisation trotz Moskaus wiederholter Warnungen vor der Überschreitung roter Linien unerbittlich bis vor die Tore Russlands getrieben haben.“

*Beide Seiten missachten konsequent das neutestamentliche Gebot: „**Einer achte den anderen höher als sich selbst.**“ U. v. m. Weder am russischen Wesen (Putin: „Das Gute kann auch mit Gewalt ausgebreitet werden“)*

wird die Welt genesen noch am westlich-liberal-kapitalistischen, multikulturellen System ... Alle Verantwortlichen auf beiden Seiten stehen vor dem einen, allmächtigen Gott, der zu Seiner Zeit jeden nach seinen Werken gerecht richtet und der allein Frieden schenken kann. Doch wer in den Medien, wer von den politischen Entscheidern will ihn wirklich hören und beim Wort nehmen? Beten wir darum! bl

Politisch-gesellschaftlich alles queer?

Beispiele aus dem Koalitionsvertrag in NRW:

- „Wir werden uns auf allen Ebenen für die Förderung von **Kinderwunschbehandlung** und deren Ausweitung auch auf lesbische Paare einsetzen.“
- „Ungewollt Schwangere benötigen schnelle Informationen und Beratung, sowohl zu den Möglichkeiten der Unterstützung, falls ein Kind geboren wird, **wie auch zu operativen und medikamentösen Abbrüchen.**“

... aus dem Koalitionsvertrag in Schleswig-Holstein:

- „Queerpolitik betrifft alle Menschen.“
- „Dabei müssen auch die rechtlichen Rahmenbedingungen im Hinblick auf die Vielfalt der Lebens- und Familienformen und dem **Wunsch gleichgeschlechtlicher Partnerinnen und Partner, eine Familie zu**

gründen, vom Bund angegangen werden, insbesondere bei der rechtlichen Elternstellung.“

- „Wir werden gemeinsam mit Verbänden und Institutionen einen **Beratungs- und Handlungsleitfaden für den Umgang mit trans*, inter* und nicht-binären Schülerinnen und Schülern** zur affirmativen und unterstützenden Begleitung ihrer Transition erarbeiten.“
- „Wir wollen, dass Behörden **geschlechtersensibel kommunizieren.**“

Sven Lehmann, der „Queerbeauftragte der Bundesregierung“, legte im Herbst den **Aktionsplan der Bundesregierung für Akzeptanz und Schutz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt** mit folgender Präambel vor:

„Alle Menschen sollen gleichberechtigt, frei, sicher und selbstbestimmt an der Gesellschaft teilhaben. Damit dies auch für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie andere queere Menschen (LSBTIQ) möglich ist, sieht sich die Bundesregierung in der Verantwortung für eine aktive Politik gegen Diskriminierung und für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.“*

Um Queerfeindlichkeit entgegenzuwirken, verabschiedet die Bundesregierung folgenden bundesweiten Aktionsplan für Akzeptanz und Schutz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Er enthält Empfehlungen für Maßnahmen

in sechs Handlungsfeldern (Rechtliche Anerkennung, Teilhabe, Sicherheit, Gesundheit, Stärkung von Beratungs- und Communitystrukturen, Internationales).“

Der Aktionsplan beinhaltet auf 17 Seiten u. a.

- flächendeckende LSBT-Schulungen und „Sensibilisierung“ von Mitarbeitern im öffentlichen Dienst, in Unternehmen sowie in pädagogischen und medizinischen Einrichtungen,
- zahlreiche Forschungsprojekte sowie Ausbau und Förderung von LSBT-Gruppen und -Beratungsstrukturen,
- die Aufnahme von „Gendermedizin“ in die Approbationsordnung für Ärzte,
- die Kostenübernahme bei Geschlechts-OPs durch die gesetzliche Krankenversicherung (GKV),
- „diskriminierungsfreie“ Kostenübernahme von künstlichen Befruchtungen auch bei lesbischen Paaren durch die GKV (= Grundlage für anschließend „notwendige“ Legalisierung von Eizellspende und Leihmutterschaft für Männerpaare),
- gesetzliches Totalverbot von Konversionstherapien sogar für Erwachsene, die eine solche ausdrücklich wünschen,
- die Erweiterung des Strafrechts um „gegen die sexuelle Orientierung gerichtete“ Tatmotive,
- die Einführung eines „Gesetzes gegen digitale Gewalt“ wegen angeblicher „Hassrede“ gegen LSBT im Netz,
- die Ausrichtung der Außen- und Entwicklungspolitik auf LSBT-Themen.

Auch der Arbeitsplatz, die Kinder-, Jugend- und Altenhilfe, Sportvereine, der ländliche Raum und die Kirche bleiben nicht verschont. (Hedwig v. Beverfoerde)

Am Coming-In-Tag am 10.9.2022 sagte Dr. Michael Diener als EKD-Ratsmitglied und ehemaliger Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz folgende Worte: „Als früherer konservativer Pietist habe ich queere Menschen aus-

gegrenzt und homosexuelle Beziehungen als Sünde bezeichnet. Ich habe heute dafür um Vergebung gebeten, mich von meiner früheren Theologie distanziert und zur bedingungslosen Annahme von LSBTIQ-Menschen, gerade auch in evangelikalen Gemeinden, aufgerufen.“ (idea)

Da steht Herr Diener in Verantwortung für dieses sein „Coming-out“ ... LSBT bedeutet: Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transgender; IQ bedeutet intersexuell bzw. queer. Diese emanzipatorischen Bewegungen möchten alles, was sexuell als „Liebe“ gefühlt oder phantasiert wird, allseits geschätzten, substanziellen Teil einer vermeintlich freien Gesellschaft werden lassen („One Love“), nach dem Motto „Jeder überall was und wie er/sie/es usw. mag.“ Kommt jetzt die Kirchen- und Staatsreligion?

Wir erinnern an Gottes Wort, z. B. „Darum hat sie Gott auch dahingegeben in entehrende Leidenschaften; denn ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen.“ (Röm 1,26; Eph 5,12; 1 Thess 4,3) bl

Gesellschaft

Wie digitale Informationsflut uns verändert

Die Schar derer, die mit der Welt nicht mehr klarkommen, wächst und wächst. Menschen verstehen sich irgendwie nicht mehr. Nicht nur das. Immer mehr Zeitgenossen wollen unbedingt recht haben und kämpfen schnell aggressiv für ihre Ansichten. So ist nach einer Untersuchung in der Corona-Zeit jede 5. Freundschaft – auch wegen unterschiedlicher Haltungen zur Seuche – kaputtgegangen.

Penetrante Rechthabereien machen auch vor der frommen Welt nicht Halt. Da werden im Internet Namenslisten von prominenten Evangelikalen – auch aus dem konservativen Bereich – veröffentlicht, die eine Corona-Impfung nicht ausdrücklich verurtei-

len. Diese „Brüder“ werden dann für jeden einsehbar als „Mörder“ bezeichnet, die der „Teufelsspritze“ huldigen. Mittlerweile haben führende konservative Evangelikale sogar Angst vor internen Sitzungen, weil sie dort mit heftigem Streit wegen der Beurteilung z. B. der Corona-Situation rechnen.

Eberhard Platte, in bibeltreuen Kreisen bekannter Publizist und Redner z. B. auf Maleachi-Konferenzen, schreibt in einem leidenschaftlichen „Aufruf an alle Christen und Gemeinden“: „Wir leben gegenwärtig in herausfordernden Zeiten – in Krisenzeiten, die wir uns vor drei Jahren noch nicht hätten vorstellen können. Die Versuchungen und Auseinandersetzungen kommen dabei sowohl von außen als auch von innen ... Da streitet man sich immer radikaler, ob man dem eigenen Staat zustimmen soll, die umkämpfte Ukraine militärisch zu unterstützen oder ob man die Maxime ‚Frieden ohne Waffen‘ betonen soll; ob man sich gegen COVID-19 impfen lassen oder gegen eine Impfpflicht an Demonstrationen teilnehmen soll. Wie sollen Gemeinden zusammenkommen und ihre Zusammenkünfte gestalten? Soll man den staatlichen Anordnungen oder Empfehlungen bewusst zuwider handeln oder sich fügen? Fallen diese Bereiche unter das Wort **„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“** (Apg 5,29)? Manche Christen kommen sich fast als Märtyrer vor. Vergleiche mit dem Dritten Reich werden gezogen.“ Platte empfiehlt dringend, in der gegenwärtigen Krisensituation füreinander zu beten: „Zwei gefaltete Hände bewirken mehr als jede groß angelegte Demonstration!“

In diesen Krisenzeiten füreinander zu beten ist nach Gottes Willen der Königsweg – erklärt aber nicht, warum heftige Streitereien über bestimmte Situationen auch unter Frommen zustande kommen. Christen sollten doch wissen, dass jegliche Erkenntnis nur Stückwerk ist, wie es im 1. Korintherbrief heißt. Und in unserem digitalen Zeitalter mit seiner In-

formationsflut kommt hinzu, dass erst recht jegliche Information nur Stückwerk sein kann. Diese Einsicht sollte Gläubigen in wahrer Nächstenliebe einen entspannten Austausch von unterschiedlichen Erkenntnissen sichern helfen, mit festem Blick auf die unverrückbaren Kernstücke des Evangeliums. (TOPIC 11-2022/bl)

Kirche und Mission

Neupietismus und Klimawahn

Auf der EKD-Synode in Magdeburg hatte die Sprecherin der Gruppe „Letzte Generation“, Aimée van Baalen (Dresden), auf Einladung des Synodalpräsidiums gesprochen. Ihre Ausführungen waren von vielen EKD-Synodalen mit Applaus quittiert worden.

Steffen Kern, Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, begrüßte gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA den Auftritt der Aktivistin vor der Synode: „Als Kirche sollten wir mit möglichst vielen Gruppen reden, Ängste, Hoffnungen und Haltungen gerade junger Menschen wahr-

nehmen.“ Es sei die Aufgabe der Kirche, „die Hoffnung, die wir in Jesus Christus haben, auch in Gesprächen zu bezeugen“.

Friedemann Kuttler, Vorsitzender der ChristusBewegung lebendige Gemeinde e.V., erklärte gegenüber IDEA, in der Synode habe ihm eine kritische Auseinandersetzung mit dem Auftritt der Aktivistin gefehlt. Eine Solidarisierung mit der „Letzten Generation“ gehe in die falsche Richtung, da auch ein Einsatz für den Klimaschutz im Rahmen der Gesetze erfolgen müsse. (TOPIC) „Letzte Generation“: Sie spielen wieder verrückt. Mitglieder der Klima-Religion blockieren Straßen, behindern Rettungswagen und beten ihr „unumstößliches“ Glaubensbekenntnis in bereitstehende Mikrofone und Kameras: Die Welt geht unter! Die Klima-Sekte nennt sich: Letzte Generation. Ihr Name lässt vermuten, dass sie sich als letzte Generation der Menschheit fühlen. Sie meinen aber, sie seien die Letzten, die noch das Schlimmste verhindern können. Dazu übertreten sie Gesetze und greifen zu Zwangsmaßnahmen. Per Zwang sollen alle anderen bekehrt werden. Das

hatten und haben Ideologien ja schon immer an sich, dass sie anderen Menschen ihre Sicht nicht nur mitteilen, sondern aufzwingen wollen. Die Geschichtsbücher erinnern daran: Zwangsmissionierung durch die Kirche. Zwang bei den Nazis. Zwang im Sozialismus. Zwang im Islam.

In der klimareligiösen Aufheißung bin ich jedenfalls dankbar, dass in der Bibel steht, was Gott zum Fortbestand unseres Planeten sagt: Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht (1 Mo 8,22). Teilweise gibt die Bibel den Klima-Ideologen jedoch Recht. Nämlich, dass die Erde irgendwann nicht mehr besteht. Jesus sagt: Himmel und Erde werden vergehen; – dann ergänzt er noch – aber meine Worte werden nicht vergehen (Mt 24,35). Jesus steht zu seinem Wort. Und wer sich freiwillig zu Jesus stellt, bekommt am Ende den neuen Himmel und die neue Erde zu sehen, so wie Jesus es zugesagt hat. Dorthin wird übrigens niemand gezwungen und dort ist das Klima voll in Ordnung. Ich freu mich schon drauf. (Lutz Scheuffler)

2023: Schriften für unsere Leser zur Weitergabe



NEU: Wer kennt die biblischen Bedeutungen und Hintergründe der großen christlichen Feiertage für das Heil der Menschheit? Was ist damit gemeint, dass Jesus Christus uns Weg, Wahrheit und Leben sein will, gerade heute? Der rote Faden durch das – uns die Himmeltür öffnende – Heilswerk des Messias wird erläutert. Illustriertes Verteiltaschenbuch, 44 S., lieferbar ab Februar 2023, kostenlos auf Spendenbasis.



Osterheft 2023 im DIN-A6-Format, freundlich illustriert auf 24 Seiten, lieferbar ab Februar. – Menschlich ist es kaum auszudenken, dass der allmächtige Gott seinen Sohn am Kreuz dahingab, auf dass Menschen, allein durch Gnade des Glaubens, ihres Heils für Zeit und Ewigkeit gewiss werden dürfen, über Bitten und Verstehen hinaus: Jesus = Gott hilft, Gott heilt und rettet! Das Heft lädt ein, den Namen des Gottessohnes betend anzurufen und Glaubensgewissheit zu erhalten. Traditionelle Lobpreislieder ermutigen dazu.

Anfragen / Bestellungen bitte an:

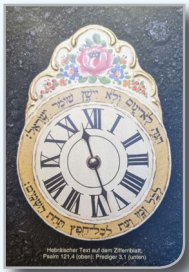
Pfr. Willi Baumgärtner · Maulbronner Straße 19 · 76646 Bruchsal-Helmsheim

Telefon: 0 72 51/4 40 57 12 · E-Mail: wb251256@web.de · wb251256@web.de

Ortwin Blum · Hauffstraße 4 · 75391 Gechingen

Telefon: 0 70 56/9 20 90 · Fax: 0 32 22/4 35 70 08 · E-Mail: Aufblick.und.Ausblick@t-online.de

Meine Zeit steht in Deinen Händen



An einem Freitag kurz nach zehn Uhr habe ich mich von meinem Sohn verabschiedet mit dem Gedanken, man sieht sich ja am folgenden Tag wieder. Er fuhr zum Klinikum, in dem er als Fachpfleger arbeitete. Nach Dienstende konnte er sich im Bereitschaftszimmer hinlegen. Kurz nach drei Uhr morgens wurde ein Notfall gemeldet und das Bereitschaftsteam verständigt. Doch mein Sohn meldete sich nicht, was für alle Beteiligten außergewöhnlich war. Sofort begab sich der Arzt ins Bereitschaftszimmer und fand meinen Sohn tot vor. Lebenserhaltende Maßnahmen konnten nicht mehr eingeleitet werden. Die Todesnachricht wurde unserer Schwiegertochter von der Polizei überbracht, die eine Etage tiefer wohnt und uns Eltern informierte.

Was da in einem persönlich als Vater oder Mutter vorgeht, lässt sich nicht mit Worten beschreiben und kann von anderen Menschen auch in der ganzen Tiefe des Geschehens kaum erfasst werden. Es war uns aber gleich das innerste Bedürfnis zu beten. Alles Unverständliche und den unbegreifbaren Schmerz vor unseren Herrn Jesus zu bringen und Ihn um Hilfe in dieser äußerst besonderen und schmerzhaften Situation zu bitten und Er tat es und tut es auch noch bis heute. Mir wurde es danach sehr wichtig, einfach in Gottes Wort, der Bibel, nachzulesen, was darin über Witwen und Waisen geschrieben steht. Gott der Einzige, der alles geschaffen hat und von dem jedes Lebewesen den Odem bekommt, sagt dazu von sich selbst „**Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung**“ (Ps 68,6).

Eine einmalige ganz besondere Zusage des lebendigen Gottes, des gnädigen und gerechten Gottes, der sich niemals ändert und dessen Wort ewigen Bestand hat. Diese Zusage – Verheißung – Gottes ging und geht bis heute in Erfüllung und das gilt auch für das, was in Zukunft geschieht. Meine Frau und ich können nur staunen, wie der Ewige bewahrt, führt und versorgt. Ja wie Er schon über die Jahre zuvor gehandelt hat und vieles für dieses Ereignis und die Zeit danach vorbereitet hat. Wir sind somit Zeugen für die Gnade und Treue Gottes auch in schwierigster Zeit. Seine Verheißungen gehen zu Seiner Zeit in Erfüllung. Kinder sind allezeit ein Geschenk Gottes. Von Ihm wurde uns unser Sohn für diese Zeitspanne gegeben und Er hat ihn zu Seiner Zeit auch wieder zu sich genommen.

Gepriesen sei der Herr, der immer war und sein wird und dessen Zusagen sich erfüllen. In tiefster Not hatten wir die Gnade, Gott zu loben, wie man es in Psalmen und dem jüdischen Totengebet Kaddisch findet. Allein durch Gebet bekamen und bekommen wir bis heute Kraft und Stärke durch unseren Herrn Jesus. Das lenkt den Herzensblick nach oben zum lebendigen Herrn. Die Lücke, die der plötzliche Tod so verursacht hat, wird durch die göttliche Fürsorge ausgeglichen, auch wenn diese Lücke besonders bei Festen oder Gedenktagen wieder zu Tage tritt.

Gut zu wissen und Gewissheit darüber zu haben, dass dieses irdische Geschehen nur ein Abschied auf Zeit ist. Dass nach aller Mühsal und allem Leid auf dieser Erde wir uns in Gottes ewigem Reich wiedersehen. Ein ewiges Friedensreich so wie es der lebendige Gott in der Offenbarung des Johannes zugesagt hat! Wir sind so von tiefstem Herzen überzeugt, dass alles, was geschehen ist, letztendlich Gott zur Ehre dient. Wir haben gelernt, uns mit dieser unveränderlichen Situation auseinanderzusetzen und fühlen mit, was in Eltern vorgeht, die Ähnliches erleben.

Werner Tritschler